

Die Geschichte der Leiden Jesu

Müller, Heinrich

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Die Geschichte der Leiden Jesu - Eingang.

Im Evangelium Lukas 18, 31 - 33. sagt der Heiland zu seinen Jüngern: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird Alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn: denn er wird überantwortet werden den Heiden, und wird verspottet und geschmähet und verspottet werden. Und sie werden ihn geißeln und tödten, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen.

Auf dem Wege nach Jerusalem findet man Passionsgedanken. Daß, leider! die wenigsten Menschen sie haben, kommt daher, daß sie begriffen sind auf dem Wege herab zur Welt. Da wollen die Weltgedanken die Passionsgedanken nicht ins Herz lassen, denn wie reimet sich zusammen die Welt, die Alles vollauf will, und der leidende Jesus, der nicht hat, da er sein Haupt hängen könne, der da hanget am harten Holz und läßt sich legen in ein fremdes Grab? Wie schicket sich zusammen die lachende Welt, die allezeit zu leben begehrt in Herrlichkeit und Freuden, und der traurige Jesus, der Blut weinet im Oelgarten und vor Angst rufet: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod! Wie reimet sich die prächtige Welt, die allezeit hoch hinaus will, und der niedrige Jesus, der sich zertreten läßt, wie ein Wurm? Was ists dann Wunder, daß in die Weltherzen die Passionsbetrachtungen nicht hinein wollen? Es hat sich darinnen erbildet (Gestalt und Macht gewonnen) die Augenlust, die Fleischeslust und hoffärtiges Wesen, das sich gar nicht reimet mit dem Leiden Christi. Aber es sind dennoch auch Seelen, die begriffen sind auf dem Wege hinauf nach dem neuen Jerusalem; in diese Seelen können die Passionsgedanken eingehen. Vor Zeiten haben die alten Christen an den Wegen aufgerichtet Bildnisse des gekreuzigten Heilands, damit die Wandersleute seiner gedächten und sich des Kreuzes Christi getrösten könnten. Auf dem Wege der Christen, der da hinführt zu dem neuen Jerusalem, erbildet sich der gekreuzigte Jesus im Herzen der Gläubigen als ein lebendiger Trostspiegel, daraus alle Erquickung kommt für mühselige und beladene Herzen. Solchen Seelen will ich im Namen Gottes die Passionsgeschichte erklären.

O hilf, Christe, Gottes Sohn!
Durch dein bitter Leiden,
Daß wir, dir stets unterthan.
Alle Untugend meiden,

Deinen Tod und seine Ursach
Fruchtbarlich bedenken,
Und dir, wiewohl arm und schwach,
Dankesopfer schenken!

Jesus auf dem Wege an den Oelberg.

Da sie den Lobgesang gesprochen hatten, ging Jesus hinaus nach seiner Gewohnheit über den Bach Kidron, an den Oelberg. Es folgten ihm aber seine Jünger an denselbigen Ort. Mark. 14, 26. Luk. 22. 39.

Bei den Juden war der Brauch, nach Genießung des Osterlamms dem Herrn zu danken mit einem Lobgesang; und zwar brauchten sie dazu sechs Psalmen, insonderheit nach Einiger Meinung den 113. bis 119. Psalm. Diesen Gebrauch hält auch unser Heiland. Nachdem er mit seinen Jüngern das Osterlamm gehalten, wobei er das heilige Abendmahl gestiftet und es seinen Jüngern gereicht, fanget er an einen Lobgesang und danket Gott theils für die leiblichen Wohlthaten, theils daß er in seinem heiligen Rath beschlossen, das menschliche Geschlecht durch seinen Tod zu erlösen. Mein Herz, wenn du gegessen hast und satt bist, so sollst dem Herrn, deinem Gott, danken! Anderes kannst du Gott nicht geben, und Anderes fordert er nicht von dir, als Dank. Sonderlich sollst du ihm einen Lobgesang zum Opfer bringen, wenn er dich in seinem heiligen Abendmahl mit seinem Leib und Blut gespeiset und getränkt hat. Was kann dir Gott Besseres geben, als Jesum und sein Heil? Darnach ging Jesus hinaus an den Oelberg. Wer Jesum im Herzen hat und sein fruchtbarlich im heiligen Abendmahl genossen, gehet mit seinem Gemüthe zur Welt hinaus. Das ist nicht anders. Wem Jesus süß ist, dem wird die Welt bitter. Ja, einem solchen Herzen ist das Leben in der Welt keine Lust, sondern eine Last; es wünschet zur Welt hinaus und saget mit Paulus: Ich habe Lust, abzuschneiden und bei Christo zu seyn. Phil. 1, 23. Da der Herr Jesus hinausgehet, nimmt er seine Jünger mit sich. Weil die Jünger hatten seine Herrlichkeit gesehen in den Wunderwerken, so sollten sie auch seine Niedrigkeit sehen im Leiden. So wechselt Gott mit seinen Kindern. Bald Leid, bald Freud. Bald führt er sie auf den Berg Thabor und läßt ihnen die Herrlichkeit des Himmels ins Herz strahlen; bald aber müssen sie mit ihm an den Oelberg und Höllenangst empfinden; den er heut erquicket, den drücket er morgen, und den er heut betrübet, den erfreuet er morgen. Seine Jünger folgten ihm nach. Das ist: sie waren nun mit Christi Leib

und Blut gespeiset und getränkt. Wer Jesum Hat geschmecket, der folget ihm nach durch Noth und Tod und saget mit Paulus: Was soll mich scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwert? In dem Allem überwinde ich weit um Deß willen, der mich geliebet hat. Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag mich scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. Röm. 8.

Unterwegs kommt Jesus mit seinen Jüngern an den Bach Kidron; war gelegen in dem Thal Josaphat zwischen hohen Gebirgen, hat den Namen von der Schwärze, weil ihn die hohen, dichtbeschatteten Gebirge schwarz machten. Ueber diesen Bach ging David mit Angst und Seufzen, da ihn sein ungerathener Sohn Absalom aus dem Lande trieb. 2 Sam. 15, 23. Er legte an diesem Bach seine königliche Krone nieder, die er doch bald hernach wieder bekam. Bei diesem Bache sandte er die Bundeslade zurück und betete also: Werde ich Gnade finden vor dem Herrn, so wird er mich wieder holen und wird sie mich sehen lassen und sein Haus. Spricht er aber also: Ich habe nicht Lust zu dir, siehe, hier bin ich, er machs mit mir, wie ihm wohlgefällt. Christus, Davids Sohn, gehet dem Vater nach über diesen Bach. Er leget hier ab seine göttliche Gestalt auf eine Zeit lang, wiewohl er bald hernach wiederum mit Ehren geschmückt wird. Er betet auch gar gelassen: Abba, mein Vater! es ist dir Alles möglich. Willst du, so überhebe mich dieses Kelchs; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst! Ists dein Wille, o Vater! so will ich gerne leiden. - In dem Thale Josaphat, bei dem Bach Kidron, hat der König Josaphat einen herrlichen Sieg erhalten. Jetzt sollte Christus siegen in seinem Leiden über Sünde, Tod, Teufel und Hölle, damit wir, seines Sieges theilhaftig, mit Paulus rühmen könnten: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn, Jesum Christum! 1 Kor. 15, 55. 57. - David hatte Ps. 110, 6. geweissagt, daß der Messias trinken werde von dem Bach an dem Wege. Damit mag er auf den Bach Kidron gesehen haben, denn die Redensart gibt zu erkennen theils die Größe, theils die Kürze des Leidens Jesu. Ein Bach wird schnell mit Regenwasser angefüllt, aber ehe mans meint, verfließt das Wasser wiederum und trocknet aus. Unser Heiland hat ja müssen in seinem Leiden klagen: Das Wasser gehet mir bis an die Seele! Ps. 69, 2. Aber es währte nur bis in

den dritten Tag, da hatte das Leiden ein Ende. Mein Herz, je größer Leiden, je kürzer. Je heftiger das Kreuz uns zusetzet, je eher wird es kraftlos und verzehret sich selbst. Du meinst oft, das Leiden. komme gar zu hart, du müssest im tiefen Schlamme der Trübsal versinken; aber wenn es hoch mit dir kommt, daß es das Ansehen hat, als wäre es ganz aus mit dir, so ist die Hülfe nahe, das Ende vor der Thür.

Lasset uns mit Jesu leiden,
Seinem Vorbild werden gleich
Nach dem Leide folgen Freuden,
Armuth hier macht dort einst reich;
Thränensaat bringt Heil und Wonne,
Hoffnung tröstet mit Geduld
Denn es scheint durch Gottes Huld
Nach dem Regen bald die Sonne.
Jesu! hier leid' ich mit dir,
Dort gib deine Freude mir.

Da sprach Jesus zu ihnen: Ihr werdet euch in dieser Nacht Alle an mir ärgern, denn es stehet geschrieben. Ich werde den Hirten schlagen und die Schaaf der Heerde werden sich zerstreuen. Wenn ich aber auferstehe, will ich vor euch hingehen in Galiläam. Matth. 26, 31. 32. Mark. 14. 27. 28. Luk. 22. 39.

Unterwegs bei dem Bach Kidron sprach der Heiland Solches zu seinen Jüngern. Aergerniß heißt das, was Anlaß gibt oder wovon man Anlaß nimmt, Arges zu denken, zu reden oder zu thun. Der Heiland will so viel sagen: Wenn ich in dieser Nacht von meinen Feinden werde gegriffen und gebunden werden, mich meiner göttlichen Allmacht äußern und der Gewalt nicht widerstreben werde, da werdet ihr auf arge, traurige Gedanken kommen, daß ich nicht sey der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes, weil ich solcher Gewalt nicht könne entgehen. Auch die Allerheiligsten ärgern sich zuweilen an Jesu, denn sie haben Fleisch und Blut an sich, das ist dem Kreuze feind. Wenn der Freudentag da ist, und die Glückssonne scheint, da ärgert sich Niemand an Christo, da ist er ein lieber Mann, wenn er es nur so macht, wie man es gerne haben will. Aber in der Kreuznacht, wenn die Glückssonne untergeht und das Gewölk der Trübsal aufsteiget, da ärgert man sich an Christo, denket wohl: „Wer wollte es mit Christo halten, wenn man soll Noth und Jammer bei ihm haben? Besser mit der Welt gehalten

und in Freuden gelebt!“ Aber gedenke: der Jünger ist nicht über dem Meister! Weiter schaue auf das Ende hin, und es werden dir andere Gedanken kommen.

Der Heiland führt vor die Weissagung des Zacharia, bei dem Gott also zum Schwerte redet: Schwert, mache dich auf über meinen Hirten und über den Mann, der mir der nächste ist. Schlage den Hirten, so wird die Heerde sich zerstreuen. Zach. 13, 7. Christus ist der Mann, der Gott am nächsten ist. Nach seiner Gottheit ist er mit Gott Eines Wesens, nach der Menschheit aber mit Gott persönlich vereinigt. Das Schwert hat ihn geschlagen, da er gelitten hat an Leib und Seele. Das Schwert bedeutet hier die Schmerzen, die Christo durch Leib und Seele als ein scharfes Schwert gedrungen, gleichwie Simeon sagt zu Maria: Es wird ein Schwert durch deine Seele dringen. Luk. 2. Der Hirte ist Christus, der gute Hirte, der sein Leben lässet für die Schaaf, die Schaaf aber sind die Apostel und andern Jünger. Die Meinung ist demnach diese: Wann die Todesschmerzen den Heiland werden überfallen, da werden sich die Jünger verlaufen, sich zerstreuen, der eine da-, der andere dorthin, und werden ihn alleine lassen. So gehet es immer zu. Wann der Hirte wird geschlagen, da werden die Schaaf zerstreuet. Wann der Hirte leidet um der göttlichen Wahrheit willen, da fällt gemeinlich der Haufe ab. Darum lässet sich es der Apostel Paulus (nach seinen Briefen) so sauer werden, daß er bei seinem Leiden die Gemeine, so er hatte gepflanzt, möchte im Glauben stärken und bewahren. Wir haben auch wohl Ursache, zu bitten, daß Gott die Hirten vor Unfall bewahre, damit die Heerde nicht zerstreuet werde. Auf daß aber diese Donnerworte das Herz der Jünger nicht gar niederschlagen, thut der Heiland einen Trost hinzu und sagt: Wann ich auferstehe, will ich vor euch hingehen in Galiläam. Als wollte er sagen: Gleichwie ein frommer Hirte seine verlaufenen Schaaf wieder sammelt und zurecht bringt, so will ich euch nach meiner Auferstehung wieder an mich locken und zusammenbringen. Ein tröstliches Wort. Es weiset hier Jesus seinen Jüngern einen Ort, wo sie können sicher seyn. In Galiläa, will er sagen, werdet ihr sicher seyn vor den Juden. Du meinst wohl, mein Herz, es sey kein Ort in der Welt, da du für deinen Verfolgern könntest sicher seyn; aber Gott weiß dennoch ein Räumlein für seine Schaaf, für seine Kinder, wann sie Welt und Teufel jaget und plaget; er versieht sie doch allemal mit seinem Schirme, daß sie sicher wohnen. Ich will, sagt er, vor euch hingehen in Galiläam. Ich will nicht warten, bis ihr mich suchet; ich will euch zuvor kommen und euch suchen. So liebevoll und

freundlich ist unser Jesus. Er wartet nicht, bis wir kommen und Gnade bei ihm suchen, sondern lauft uns nach und beut uns Allen seine Gnade an. Mein Herz, wann dir in deiner Noth die Gedanken einfallen, der Heiland sey von dir gewichen, soll dich der Gedanke wieder aufrichten: Er wird bald wieder kommen. Hier sagt er ja selbst: Ich werde zwar von euch scheiden, aber nach der Auferstehung will ich euch wieder sehen. Einen Augenblick verbirget er sich, darnach lasset er seine Gnade wieder leuchten.

Seele, gib dich stets zufrieden,
Jesus kommt und stärkt die Müden:
Nur vergiß nicht sein Gebot:
Sey getreu bis in den Todt!

Petrus aber antwortete und sprach zu ihm: Wenn sie auch Alle sich an dir ärgerten, so will doch ich mich nimmermehr ärgern. Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: heute, in dieser Nahet, ehe der Hahn zweimal krähet, wirst du mich dreimal verläugnen. Petrus aber redete noch weiter: Ja, wenn ich auch mit dir sterben müßte, wollte ich dich nicht verläugnen. Desselbigen gleichen sagten auch alle Jünger. Matth. 26, 33-35. Mark. 14, 29-31. Luc. 22, 33. 34.

Unter dem Gespräche Jesu wächst dem Petrus der Muth also, daß er vor allen Jüngern sich vermessenlich erkühnet und in diese Worte ausbricht: Wann sie auch Alle sich an dir ärgerten, so will ich mich doch nimmermehr ärgern. Diese Rede des Petrus geht aus einem vermessenen Herzen. Er trauet seinem Herzen mehr zu, als seinem Jesus, da doch das menschliche Herz betrüglich und Christus die Wahrheit selbst ist. Er verspricht mehr, als in seinem Vermögen ist, zu halten, denn das stehet nicht in menschlichen Kräften, sich nicht zu ärgern an Christo, sondern das muß Gott in uns wirken. Petrus hätte wohl also sagen mögen: Ach, Herr! mit der Hülfe Gottes, und wo mich dein Geist nicht verlasset, so will ich mich an dir nicht ärgern; er aber rechnet sich Das zu, was Gottes ist. Es gehet auch die Rede Petri aus einem hoffärtigen Herzen, denn er verachtete neben sich alle andern Jünger. Und wenn sich auch Alle an dir ärgerten, sagt er, so will doch ich mich nimmermehr ärgern. Damit will er sagen: Von den Andern zwar kann ich dir nichts zusagen, aber ich, Petrus, ich bin der Mann, ich allein will feste stehen. Also hält sich Mancher für frömmer und heiliger in seinem Herzen, als den Nächsten, und ebendadurch kommt er zu Fall; Hoffart kommt vor dem Fall. Von dem Hoffärtigen zeucht Gott die Hand ab, daß er falle und sich

selbst kennen lerne. Dagegen sagt Paulus: Wenn ich schwach bin, so bin ich stark. Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig und gibt den Demüthigen Gnade.

Der Heiland antwortet Petro und saget: Wahrlich, ich sage dir, heute, in dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal krähet, wirst du mich dreimal verläugnen. Ach, Petre, will er sagen, nimm es doch zu Herzen und verlaß dich nicht auf deine eigenen Kräfte; erkenne doch deine Schwachheit und bitte Gott um den heiligen Geist, der dich halte, daß du nicht fallest, und der dich aufrichte, wenn du ja solltest fallen! Petrus aber bleibet beim Vorigen und antwortet: Ja, wenn ich auch mit dir sterben müßte, wollte ich dich nicht verläugnen!

Petrus meint und redet nicht anders, als wann er den Menschen abgeleget, Fleisch und Blut ganz ausgezogen hätte; er kennet sich selbst nicht mehr, der liebe Petrus. Er erinnert sich nicht mehr seiner Schwachheit auf dem Meere, da er sinken wollte vor Christi Augen. Als Petrus seine Vermessenheit ausspricht, da wollen auch die andern Jünger nicht verzagter seyn, als er, und sagen gleichfalls, wie Petrus, sie wollen mit dem Herrn in den Tod gehen. Daran lernet die Vermessenheit und Hoffart des Geistes fliehen. Es stehet Niemand so fest, daß er nicht fallen könnte, wann Gott die Hand von ihm abzeucht. Darum sagt Paulus: Wer sich lässet dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle! 1 Kor. 10, 12. Daß wir stehen, ist allein Gottes Gnade; daß wir aber fallen, ist unsere Vermessenheit; denn Die fallen am ersten, die da meinen, sie stehen am allerfestesten. Wolltest du sagen: Ei, soll man denn so verzagt seyn? Es war gleichwohl ein freudiger Muth bei Petrus; er wollte mit dem Herrn in den Tod gehen. Ja, aber es ist ein großer Unterschied unter der Vermessenheit des Fleisches und der Freudigkeit des Glaubens. Die Freudigkeit des Geistes ist verknüpft mit einer kindlichen Furcht, sie hat allenthalben bei sich eine Furcht, daß sie möchte fallen, wann Gott die Hand abzeucht. Darum schaffet sie, daß sie selig werde mit Furcht und Zittern; aber die Vermessenheit macht sicher und setzet alle Furcht aus den Augen. Die Freudigkeit des Geistes trauet und bauet bloß auf die Gnade und Barmherzigkeit Gottes und denket also: In mir ist keine Kraft; hält mich Gottes Hand nicht, so muß ich sinken. Die Vermessenheit aber verläßt sich auf eigene Kräfte, auf eigene Weisheit, auf eigene Stärke. Die Freudigkeit des Geistes überhebet sich über keinen Menschen, hält alle Andere frömmer, heiliger und gerechter, als sich selbst, demüthiget

sich unter Alle. Aber die Vermessenheit will mehr seyn, als alle andern Jünger, wie wir an Petro sehen. Die Freudigkeit des Geistes versäumet die Mittel nicht, die Gott hat verordnet zur Erhaltung und Stärkung des Glaubens; sie höret das Wort Gottes mit Andacht, wandelt fürsichtig und betet andächtig. Aber die Vermessenheit setzet die Mittel aus den Augen und denket: Das hast du nicht nöthig, du stehest fest, daß dich kann kein Teufel umstoßen.

Ach, Gott! verlaß mich nicht!
Regiere du mein Wallen,
Ach, laß mich nimmermehr
In Sund' und Schande fallen!
Gib deinen guten Geist,
Gib Glaubenszuversicht,
Sey meine Stärk' und Kraft!
Ach, Gott, verlaß mich nicht!

Jesus in Gethsemane.

Da kam Jesus mit ihnen zu einem Hof, der hieß Gethsemane, da war ein Garten, darein ging Jesus und seine Jünger. Joh. 18, 1. Matth. 26, 36. Mark. 14, 32. Luk. 22, 40,

Nachdem das Gespräch mit Petrus vollendet war, kommt der Heiland mit den Jüngern zum Oelberge, da wollte er sein Leiden anfangen. Das Oel ist ein Zeichen der Barmherzigkeit. Durch das Leiden Christi ist uns die Gnade und Barmherzigkeit Gottes erworben; denn hätte Christus nicht gelitten, so hätten wir auch nimmer einen gnädigen Gott. Unten am Oelberge war ein Meier-Hof, der hieß Gethsemane; der hatte diesen Namen Vom Oelpressen, weil daselbst die Oliven gekeltert wurden. Mein Herz, das Kreuz ist eine Kelter, eine Presse; die leget dir Gott auf, daß sie aus dem Herzen hervorruft die heiligen Seufzer und aus den Augen die Thränen der Buße. Drum laß dich immer drücken und pressen vom Kreuze, es ist wohl gemeint, zu deinem Besten. Bei dem Meierhofe war ein Garten; darein ging der Heiland, sein Seelenleiden anzutreten. Wir gehen oft in den Garten, unsere Lust zu genießen; Christus aber hat unsere Sündenlust im Garten büßen müssen. Im Garten hat Adam gesündigt und das Erbe verloren; im Garten hat Jesus gebüßt und das Erbe wieder erworben. Im Garten hat die höllische Schlange Eva verführt; im Garten mußte Christus der Schlange den Kopf zertre-

ten. Adam hat durch seinen Ungehorsam den Garten entheiligt, Christus aber durch seinen Gehorsam ihn wieder geheiligt. Adam ward im Garden vor Gericht gezogen und mußte hören das Urtheil: Du sollst des Todes sterben! Christus muß auch im Oelgarten vor Gottes Gericht treten und das Urtheil erfüllen mit dem Todeskampf. Mein Herz, wenn du in einen Garten gehst, so suche da nicht bloß die Augenweide und Lust für den Leib, sondern auch Ergötzung für die Seele. Hat die Weltfreude dein Herz eingenommen, und du wolltest gerne eine göttliche Traurigkeit in dir erwecken, so tritt in den Paradiesgarten und bedenke, was Adam für ein Elend über dich gebracht hat. Ist dein Herz mit Angst umgeben und du wolltest gerne eine Freude ins Herz fassen, so tritt in den Oelgarten und bedenke, was für ein Heil Jesus dir hat erworben.

Ja, für Alles, das mich kränket,
Geben deine Leiden Kraft:
Nenn mein Herz sich drein versenket,
Schöpf' ich neuen Lebenssaft.
Deines Trostes Süßigkeit
Wendet mir das bitt're Leid,
Weil du mir das Heil erworben,
Da du bist für mich gestorben.

Judas, der ihn verrieth, wußte den Ort auch, denn Jesus versammelte sich oft daselbst mit seinen Jüngern. Als er dahin kam, sprach er zu ihnen: Setzet euch hier, bis ich dorthin gehe und bete. Betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet! Und nahm zu sich Petrum, Jakobum und Johannem, die zween Söhne Zebedäi. Joh. 18, 2. Matth. 26, 36. 37. Mark. 14, 32. 33. Luk. 22, 40.

Der Heiland nimmt seine Jünger mit sich in den Garten, doch läßt er die meisten derselben vorn in demselben bleiben. Ohne Zweifel hat der Herr wohl gewußt, daß sie im Geiste noch nicht stark genug wären, sein bitteres Seelenleiden mit anzuschauen. Also leget Gott Niemand mehr auf, als er kann ertragen. Drei Jünger aber erwählte er, die er ganz mit sich hinein in den Garten nimmt, Petrus, Jakobus und Johannes. Diese drei hatten seine Herrlichkeit gesehen auf dem Berge Thabor und waren dadurch im Geiste so gestärket, daß sie dieß Leiden konnten mit ansehen. Mein Herz, willst du beten, so nimm auch drei Geleitsleute mit: Petrus, Jakobus und Johannes. Petrus ist der Glaube, der sich fest gründet auf Jesum, als auf einen Fels,

denn ohne den Glauben hat das Gebet keine Kraft. Jakobus ist der Kampf. Du mußt mit Gott kämpfen und nicht ablassen, bis du gesegnet wirst (1 Mos. 32.). Johannes ist das heilige Leben, das sich bemühet, immer bei Gott in Gnaden zu stehen. Die unbußfertigen Sünder werden von Gott nicht erhört. Das Gebet ist uns nöthig, daß wir nicht in Anfechtung fallen, wie der Heiland zu seinen Jüngern saget. Er wollte sagen, ihr habet Fleisch und Blut, das wird euch reizen und anfechten zum Abfall; der Teufel wird auch nicht feiern und suchen, welchen er verschlinge; darum wachet, seyd munter und habet gute Acht auf euer Herz, daß es euch nicht betrüge, noch verführe! Betet, daß euch Gott im Glauben erhalte! - Fürsicht und Gebet sind die beiden Waffen, damit wir wider den Teufel, wider alle Anfechtung und wider alles Leiden streiten.

Ich sehe dich mit Beten
Dort an den Oelberg treten;
Herr, der Gebet erhört,
Bin ich zur Andacht träge,
So hilf, daß ich erwäge,
Was mich ein solcher Anblick lehrt.

Er lehrt mich deinen Willen;
Mich dringt, ihn zu erfüllen,
Dein Beispiel, dein Gebot.
Sprich du bei allem Schmerze
Mir auch das Wort ins Herze:
Wer betet, fällt in keiner Noth.

Er nahm zu sich Petrum und Jakobum und Johannem, und fing an, zu trauern, zu zittern und zu zagen, und sprach zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Bleibet hie und wachet mit mir! Matth. 26, 37. 38. Mark. 14, 33. 34.

Weil nun der Heiland die Sünden der Menschen auf sich genommen hat, so folget darauf die Traurigkeit alsobald nach. Er fing an, zu trauern. Und zwar, weil er aller Menschen Sünde hat allein getragen, so hat er auch alle Traurigkeit derselben in seinem Herzen gefühlet. Denket doch, wie manche tausend traurige Herzen werden in der Welt gefunden! Alle diese Traurigkeit hat Jesus empfunden. Und nicht diese allein; er hat empfunden alle die Pein, die alle Verdammten in Ewigkeit werden fühlen. Wann sonst ein Herz

traurig ist, da hat es noch Trost von Gott, denn wann es keinen Trost von Gott hätte, es würde keinen Augenblick in der Traurigkeit aushalten; hier aber ist eine Traurigkeit ohne Trost; darum sagt der Heiland: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod! - Wie oftmals hat unser Herz die Traurigkeit der Welt, die den Tod wirket, wie Paulus 2 Kor. 7, 10. saget! Wie Mancher quälet sich mm das Irdische so sehr, daß er sich wohl gar sollte zu Tode grämen! Diese unordentliche Traurigkeit hat hier Christus büßen müssen. Er büßet hier diese Traurigkeit, daß er auch in uns erwecke eine göttliche Traurigkeit über die Sünde; denn die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes und zerschlagenes Herz will Gott nicht verachten. Ps. 51, 19. Wer hier nicht trauert über seine Sünde, der wird dort ewig trauern müssen in der Höllenqual.

Vor Trauern zitterte sein ganzer Leib und bebete, wie das Laub auf den Bäumen. Nimm dieß zu Herzen und schaffe doch, daß du selig werdest mit Furcht und Zittern! Wann dir einfällt eine Sündenlust, ein Sündengedanke, so sollst du darüber erzittern und gedenken: Ach, hat mein Jesus so zittern müssen über meine Sünde, wie sollte ich denn die Sündenlust vollbringen? Wie werden aber die Gottlosen, die das Leiden Christi verachten, am jüngsten Tage erzittern, wann der Richter aller Menschen aufstehen und die Gottlosen als ein Blitz (Matth. 24, 27.) schlagen wird in den Abgrund der Höllen?

Die Traurigkeit bringet den Heiland dahin, daß er nicht allein am Leibe zittert, sondern auch in der Seele zaget. Zagen heißt, wenn man alles Trosts, innerlich und äußerlich, von Gott und Kreaturen entblößet ist. Das ist eine Plage der Verdammten, die zwar nach einem Tröpflein Trostes verlangen (Luk. 16, 24.), aber nicht bekommen. Wie oft klagest du, du seyest trostlos, und hast doch Gottes Trost im Herzen; denn Gott tröstet auch dann, wann du keinen Trost empfindest (du bestehst ja nur durch den Trost und die Kraft Gottes). Aber hier ist Christus wahrhaft trostlos gewesen, denn Gott hat allen seinen Zorn über die Sünde der Menschen, ja, alle höllische Qual über sein Kind ausgeschüttet und ihn kein Tröpflein Trostes lassen empfinden. So wird es dir ergehen in alle Ewigkeit, wann du Christi Marter und Tod an dir liebest verloren seyn. Tröste dich aber damit, wann du ein trauriges und trostbedürftig Herz hast, daß dein Jesus durch seine Traurigkeit deine Traurigkeit geheiligt hat. Er trauerte, daß du nicht dürftest ewig trauern;

er ward darum trostlos, daß dich Gott möchte mit reichem Troste überschütten.

Jesu, meines Lebens Leben,
Jesu, meines Todes Tod,
Der du dich für mich gegeben
In die tiefste Seelennoth,
In das äußerste Verderben,
Nur daß ich nicht möchte sterben,
Tausend - tausendmal sey dir,
Liebster Jesu, Dank dafür!

Und er ging hin ein wenig und riß sich von ihnen bei einem Steinwurf weit und knieete nieder, fiel auf sein Angesicht und betete, daß, so's möglich wäre, die Stunde vorüberginge, und sprach: Abba. mein Vater! es ist dir Alles möglich, willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst! Matth. 26, 39. Mark. 14, 35. 36. Luk. 22, 41. 42.

Der Heiland geht in seiner Traurigkeit zum Gebet. Das Gebet ist die allerbeste Arznei für ein trauriges Herz; darum ermahnet der Apostel Jakobus (5, 13.): Ist Jemand traurig, der bete! Wenn man betet, so fällt die Angst vom Herzen. Wir gehen zum Gebet oft mit schwerem und traurigem Herzen, stehen aber vom Gebet wieder auf mit leichtem und fröhlichem Herzen. Das Gebet hat eine magnetische (anziehende) Kraft; es ziehet den göttlichen Trost ins Herz und dadurch werden wir erquicket. - Da der Herr beten will, reißt er sich von seinen Jüngern. Das Gebet suchet allezeit gern die Einsamkeit, es ist am liebsten verborgen. Die Thränen fließen auch nicht lieber und milder, als in der Einsamkeit, im Verborgenen. Wann du beten willst, sagt Christus, so gehe in dein Kämmerlein und schleuß die Thüre zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen, und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird dirs vergelten öffentlich. Matth. 6, 6. Im Gebet reden wir mit Gott so vertraulich, als mit unserem besten Freunde. Ein vertrautes Gespräch läßt man nicht gerne anhören. Viel brünstiger ist das Gebet, wenn man allein ist, denn dann kann man sich viel besser gegen Gott benehmen mit Worten und Gebärden, als wenn man unter den Menschen ist. Von Menschen wird man oft verlacht und unser Gottesdienst für Heuchelei gehalten.

Der Herr, da er beten will, fällt erstlich nieder auf seine Kniee und darnach wirft er sich ganz zur Erden, fiel nieder auf sein Angesicht. Er zeigt hiemit die Inbrunst und Demuth im Gebet. Unsere Sünden drücken ihn nieder, als eine Last, daß er zur Erde sinket. Er krümmet und windet sich vor Gott, wie ein Wurm, ist willig und bereit, sich zertreten zu lassen. Er thut vor Gott, seinem himmlischen Vater, den tiefsten Fußfall, als der Mittler zwischen Gott und den Menschen, daß er uns mit Gott möchte aussöhnen. - Mein Herz, wann du beten willst, so laß es dir ein Ernst seyn. Ist dein Herz voller Inbrunst und Feuer, so wird sich auch der Leib darnach anstellen. Ach, es zeigt sich bald, ob ein Herz recht andächtig betet; alsdann fällt es nieder, beugte die Kniee und hebet die Augen gen Himmel. Der äußere Mensch erbildet sich nach dem innern; die Seele regiert den Leib nach ihrem Willen. Heute schämet sich Mancher, die Kniee zu beugen im Gebet, oder mit dem Angesicht zur Erde zu fallen. Lerne von Jesu, er ist von Herzen demüthig.

Jesus rufet: Abba, mein Vater! Abba war eine Redensart der lallenden Kinder, so ihrem Vater schmeichelten, wie noch heute unsere Kinder zum Vater sagen: Abba, Vater! herztrauter Vater! Also hie Christus. Er war in der höchsten Angst, dennoch aber erkannte er, ob Gott noch ein väterlich Herz zu ihm trage. Ein Vater hört nicht auf, Vater zu seyn, ob er auch das Kind stäupet. So ändert Gott sein Herz auch nicht, wann er uns gleich züchtiget. Wenn du beten willst, so greif Gott nach seinem väterlichen Herzen. Wann ein Kind kläglich rufet: ach, Vater, hilf! da kann das Vaterherz nicht umhin, es muß zutreten und dem Kinde helfen. Es ist aber der Geist Christi, der auch in dir rufet: Abba, lieber Vater! wie Paulus Röm. 8, 15. saget. Er ist, der dir Gott so liebevoll vorbildet, daß du in allen Nöthen ein kindliches Vertrauen zu ihm fassen kannst.

Nimm diesen Kelch von mir! betet der Heiland. Er nennt sein Leiden einen Kelch. In diesem Kelch hat ihm Gott eingeschenkt den Zorn über unsere Sünde, die Bitterkeit des Todes, die Galle und Angst der Höllen. Mein Herz, dein Kreuz ist auch ein Kelch, aber Gott hat dir darein eingeschenkt nicht Gift, sondern lauter Heil und Arznei, nicht Tod, sondern das Leben. David erkennt, da er Ps. 16, 13. saget: Ich will den heilsamen Kelch nehmen. Wenn dich Gott nicht wollte selig haben, er würde dir nimmer das Kreuz auflegen. Dein Jesus hat den ersten Trunk aus dem Kreuzkelche gethan, daß du dich nicht scheuest, auch daraus zu trinken, und daß dir alle Bitterkeit versüßet werde. Ein Kelch ist dein Kreuz. Ein Kelch hat ja einen Grund und

Boden. Dein Kreuz wird ja einmal ein Ende nehmen. So lange es anhält, sprich: Das ist mein Kreuzesbecher, den hat mir Gott eingeschenkt, ich will ihn trinken, bis er aus ist! Wird er nicht bald leer, so wird er es doch in der Todesstunde. Da wird es heißen:

Sein Jammer, Trübsal und Elend
Ist kommen zum seligen End':
Er hat getragen Christi Joch,
Ist gestorben und lebet doch:
Die Seele lebt ohn' alle Klag',
Der Leib schläft bis zum jüngsten Tag.
An dem wird Gott ihn verklären
Und ewiger Freud' gewähren;
Hier ist er in Angst gewesen,
Dort aber wird er genesen,
Wird ewig in Freud' und Wonne
Dort leuchten hell, wie die Sonne.

Es ist dir Alles möglich! fährt Jesus fort. Bei Gott ist, schlechterdings (an und für sich) zu reden, Alles möglich. Er kann thun, was er will. Aber doch ist Gott auf zweierlei Art ein Ding unmöglich. Einmal ist Etwas unmöglich, wenn es aufhebet seine göttlichen Eigenschaften und also sein göttliches Wesen. Auf diese Weise ist es unmöglich, daß Gott sollte lügen, weil er in seinem Wesen wahrhaftig ist. Dann ist Gott unmöglich, wann es läuft wider sein Wort. Auf solche Art ists Gott unmöglich, daß er einen Ungläubigen selig mache, weil es läuft wider sein Wort: Wer nicht glaubet, der wird verdammt werden. So ist es auch unmöglich, daß er einen Gläubigen verdamme, denn sein Wort saget: Wer da glaubet, der wird selig werden. Er kann sein Wort nicht verläugnen. Auf diese letztere Art war es unmöglich, daß Gott den Kreuzeskelch Jesu abnehme. Der Heiland will sagen: Vater, du bist ein allmächtiger Gott. Es ist dir ja sonst Alles möglich; aber weil du von Ewigkeit Hast beschlossen, daß ich, dein Kind, das leiden soll, und du diesen Rath hast der Welt kund gethan durch die Propheten, so ists nun unmöglich, du kannst deinen Rath nicht ändern, kannst die Propheten nicht zu Lügern machen; darum, mein Gott, ob ich gleich gerne los wäre des Leidens, so will ich es gerne leiden! Mein Herz, hier erkennest du die brünstige Liebe Gottes. Das ist die höchste Liebe Gottes, daß Gott sein Kind für dich dahin gibt in den Tod. Deß tröste dich und habe deinen Gott, der dich so

herzlich liebt, wiederum lieb. Lasset uns ihn lieben, sagt Johannes (I. 4, 19.), denn er hat uns zuerst geliebet!

Bei dem Gebet des Herrn haben wir noch zu betrachten seine tiefe Gelassenheit. Diese gibt er zu erkennen, wann er spricht: Doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst! Das will sagen: Liebster Vater! da es nicht kann geändert werden, so geschehe, was du willst! Dein Wille soll mein Wille und mein Wille soll dein Wille seyn. Das ist der Gehorsam, von welchem Paulus sagt: Christus ward seinem Vater gehorsam bis zum Tode, ja, bis zum Tod am Kreuze. Mit diesem Gehorsam hat er unsern Ungehorsam gebüßt. Wie oft läßt uns Gott zurufen: Thue das, leide das! aber wir widerstreben und wollen nicht. Das muß hier Christus bezahlen. Mein Herz, im Leiden unterwirf dich gänzlich dem Willen Gottes und sage: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Dein eigener Wille suchet, was dein Fleisch und Blut liebet; aber was dein Fleisch und Blut liebet, das ist dir an der Seele schädlich. Gottes Wille dagegen sucht, was deinem Fleische bitter, aber dem Geiste heilsam ist. Du weißest nicht, was dir recht dienet; du willst oft das, was zu deinem Verderben gereichen würde; Gott aber suchet immer dein Bestes. Ists Gottes Wille nicht, so ist es auch nicht dein Heil; darum sage immer: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe!

Du, Jesu! betest zu dem Vater,
Rufst: Abba, Abba! wie ein Kind.
Dein Vater ist auch mein Berather,
Sein Vaterherz ist treu gesinnt;
Drum halt ich mich getrost an dich,
Und rufe: Abba, höre mich!

Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Simon, schläfst du? Können ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachtet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Zum andernmal ging er wieder hin und betete: Mein Vater, ist es nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille! Matth. 26, 49-44. Mark. 14, 37-39.

Jesus kommt zu den Jüngern, als ob er von ihnen möchte Trost haben; aber sie schlafen vor großer Traurigkeit. Da redet er insonderheit Petrus an: Simon, schläfst du? Wo ist nun dein Muth, da du wolltest mit mir in den Tod

gehen? Kannst du nicht eine Stunde mit mir wachen? Da sehen wir an den Jüngern die Schwachheit und Blödigkeit des menschlichen Herzens. Wann die Anfechtung nahe ist, wann die Noth und Gefahr groß ist, da schläft man, da ist man oft am sichersten. Darum sagt der Heiland: Wachtet und betet! Ach, lieben Jünger, will er sagen, die Anfechtung ist vor der Thüre! Bald, bald werdet ihr mich Alle verlassen, und du, Petrus! wirst mich dazu verläugnen. Rüstet euch wider die Anfechtung mit einem brünstigen Gebete, daß ihr könnet bestehen und ritterlich siegen. Zwar ist der Geist willig, das Herz ist gut gesinnt, es will mit in den Tod gehen; aber das Fleisch ist schwach, es übereilet euch oft und wird euch übereilen, daß ihr den Vorsatz nicht vollbringet! Man muß aber nicht bloß einmal beten, sondern auch anhalten am Gebet; so that Jesus, er ging zum andernmal und zum drittenmal hin und betete. Er gibt damit zu erkennen, daß zum Gebet erfordert werde Geduld und Beständigkeit. Mancher betet, und wann Gott nicht alsbald gibt, so wird er unmuthig, fällt ab und will nicht mehr beten. Der Glaube hält an und hält aus. Das ist des Glaubens Art, daß er an- und aushält. Haltet an am Gebet, vermahnet Paulus (Röm. 12, 12.) und Christus Matth. 7, 7. saget: Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan! Also müssen wir anhalten am Gebet. Kommt nicht alsbald, was wir bitten, so müssen wir suchen; finden wir nicht alsofort, was wir suchen, so müssen wir anklopfen.

Geduldig Lamm, wie hältst du stille
Und im Gebete dreimal an!
Dabei ist auch für mich dein Wille,
Daß ich soll thun, wie du gethan;
Hilft Gott nicht gleich aufs erste Fleh'n,
So darf ich wieder vor ihn geh'n.

Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkete ihn. Luk. 22, 43.

Eines erhält der Mensch allezeit in einem brünstigen Gebet, entweder äußerliche Hülfe oder innerlichen Trost. Entweder nimmt ihm Gott das Kreuz ab, oder gibt er ihm Kraft, das Kreuz zu tragen. Da er, der Heiland, um Trost bat, erschien ihm ein Engel vom Himmel und stärkete ihn. Er war ja die Kraft aller Dinge, die Stärke aller Engel und Menschen; aber dennoch muß er sich hier von einem Engel stärken lassen, weil er auf eine Zeit lang von Gott und Menschen sollte verlassen seyn. Verzage nicht, wenn du auch

ganz trostlos bist und mußt mit Assaph klagen: Ich habe keinen Trost, meine Seele will sich nicht trösten lassen. Ps. 77, 2. Denn alsdann ist dir Gott mit seinem himmlischen Trost am nächsten. Wenn Menschentrost untergehet, gehet Gottes Trost auf. Der Engel stärkete ihn. Liebstes Herz, das Gebet ist unsere Himmelsleiter, darauf die Engel hinauf- und herniedersteigen. Die Seufzer steigen hinauf als Engel und Boten und tragen die Noth- hinauf, Gottes Trost aber steigt herab als ein Engel und erquicket. Was sind tröstliche Bewegungen, tröstliche Gedanken, Trostsprüche aus dem Wort Gottes anders, als von Gott gesandt, gleichsam Engel, die im Gebete kommen und dich erquicket? Nie oft kommst, daß du in der Wüste sitztest und hörst Keinen, der dir ein tröstlich Wort gibt? Ehe du es aber meinst, kommt etwa eine fromme Seele und spricht dir einen Trost zu. Da schickt dir Gott auch einen Engel.

Wie Gott mich führt, so bleib' ich treu
Im Glauben, Hoffen, Leiden;
Steht er mit seiner Kraft mir bei,
Was will mich von ihm scheiden?
Ich fasse in Geduld mich fest:
Was mir Gott widerfahren läßt,
Muß mir zum Besten dienen!

Und es kam, daß er mit dem Tode rang und betete heftiger. Es ward aber sein Schweiß, wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde. Luk. 22, 44.

Als der Heiland von dem Engel gestärket war, ging er den härtesten Kampf an; es kam, daß er mit dem Tode rang, nicht so sehr mit dem zeitlichen, als mit dem ewigen Tode. Hier hat die Sünde, die des Todes Stachel ist, auf den Herrn zugesetzt. Es hatte der Heiland auf sich genommen alle Sünde aller Menschen, darum dringen auch auf ihn zu die Todesschmerzen aller Menschen, darum greift sein Her; an alle Qual, alle Marter, die in der Hölle ist. Mein Herz, ein Todeskampf stehet auch dir noch bevor; wann dein Ende kommt, dann kommt der letzte Feind und bietet dir einen Kampf. Wer Jesu Marter an ihm lässet verloren seyn, der wird in diesem Kampf erschrecken und vor Schrecken verzweifeln. Wer Jesum im Glauben fasset, an dem wird der Tod seine Macht nicht beweisen, denn er ist kraftlos gemacht, der Stachel, die Sünde, ist ihm genommen. Darum kann ein gläubiger Christ spre-

chen: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn, Jesum Christum!

Da der Herr mit dem Tode rang, hatte er keine bessere Wehr und Waffen, als das liebe Gebet. Er betete heftiger. Je heftiger die Todesangst dich angreift, je heftiger sollst du beten. Durch das Gebet herrschest du über Sünde, Tod, Teufel und alles Unglück. Ja, sagst du, wer kann dann beten, wenn einen der Tod ankömmt? Mein Herz, es hat hier die Schrift nicht aufgesetzt gewisse Worte, derer der Heiland in diesem Todeskampfe gebraucht; daraus ist zu schließen, daß sein heftiges Beten in Seufzen bestanden. Kannst du in deiner Todesnoth nicht beten, so kannst du doch seufzen. Kannst du selbst nicht seufzen, so seufzet doch in dir der Geist Gottes, der vertritt dich bei Gott mit unaussprechlichem Seufzen. Ach, Herr, wenn ich nicht mehr beten kann, so nimm mein letztes Seufzen an! Und solch Seufzen ist das heftigste Beten, wann das Herz im Leibe weinet und will vor Angst zerschmelzen.

Der Tod griff Jesum so hart an, daß ihm das Blut quoll aus den Adern; es ward sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erlen. Mein Herz, hat dein Heiland Blut geschwitzt über fremde Sünde, solltest du kein Thränenwasser weinen über deine eigene Sünde? Ach, wir fitzen und schlafen, lassen Jesum mit dem Tode ringen und blutigen Schweiß schwitzen. Wir sollten wachen und beten.

Jesu, hilf beten! Ach, laß es gelingen,
Richte Gedanken und Worte mir ein:
Lasse mein Beten im Sterben und Ringen
Heftiger kräftiger, kindlicher seyn!
Beten kann retten aus jeglichen Nöthen,
Und aus dem Tode selbst: - Jesu, hilf beten!

Und er stund aus vom Gebet und kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend vor Traurigkeit, und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr nun schlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist hier, daß des Menschen Sohn in der Sünder Hände überantwortet wird. Stehet auf, lasset uns gehen! siehe, er ist da, der mich verräth. Matth. 26, 45. 46. Luk. 22, 45.

Da Jesus im Gebete ausgerungen hatte, kam er abermal zu seinen Jüngern und fand sie wiederum schlafend. Da weckt er sie auf und sagt: Es ist genug! Nun ist es nicht Zeit, zu schlafen; nun soll man wachen und beten. Se-

het, sagt er, die Stunde ist kommen, daß des Menschen Sohn in der Sünder Hände überantwortet wird. Der Heiland stehet sein Leiden vor Augen. Mein Herz, das ist dir tröstlich, denn so weiß dein Jesus auch die Zeit und Stunde deines Leiden. Er weiß, wann dein Kreuz soll anfangen, er weiß auch, wann es soll aufhören. Ich weiß, sagt er Offenb. 2, 9., deine Trübsal. Dein Leiden währet eine Stunde, die bald vorüber ist; hältst du das Leiden dieser Zeit gegen die Herrlichkeit des ewigen Lebens, so ist es gegen diese zu rechnen wie ein Augenblick, wie ein Pünktlein gegen unendlich viele Jahre.

Der Heiland spricht: Lasset uns gehen! Er hätte dem Kreuz wohl entgehen können, will aber nicht flüchtig seyn, sondern gehet dem Verräther entgegen. Er wollte ein freiwilliges Opfer werden für unsere Sünde. Fleisch und Blut fleucht dagegen vor dem Kreuz und spricht: Lasset uns dem Kreuz entgehen! Der Geist aber treibet dem Kreuz in die Arme und spricht: Lasset uns dem Kreuz entgegen gehen! Welchen das Kreuz also bereit findet, wider den hat es keine Macht.

Ein Christ kann ohne Kreuz nicht seyn,
Gott will's nicht anders haben:
Auch dieses Lebens Noth und Pein
Sind deines Vaters Gaben.

Soll's denn so seyn,
So geh' es ein,
Es kommt von Liebes,, Händen,
Gott kann nichts Böses senden.

Und alsbald, da er noch redete, siehe, da kam Judas, der Zwölfen Einer, welcher zu sich genommen hatte die Schaar und der Hohenpriester und Pharisäer Diener, mit Fackeln und Lampen, mit Schwertern und mit Stangen, und ging vor ihnen her. Als nun Jesus wußte Alles, was ihm begegnen sollte, ging er hinaus und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr? Sie antworteten ihm: Jesum von Nazareth! Judas aber, der ihn verrieth, stund auch bei ihnen. Als nun Jesus sprach: Ich bins, wichen sie zurück und fielen zu Boden. Da fragte er sie abermal: Wen suchet ihr? Sie aber sprachen: Jesum von Nazareth! Jesus antwortete: Ich habe es euch gesagt, daß ich es sey. Suchet ihr denn mich, so lasset diese geben! Auf daß erfüllet würde das Wort, welches er sagte: Ich habe Derer keinen verloren, die du mir gegeben hast. Der Verräther aber hatte

ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist es, den greifet und führet ihn gewiß! Und alsbald trat er zu Jesu und sprach: Gegrüßet seyst du, Rabbi, Rabbi! und küssete ihn. Jesus aber sprach Mein Freund, warum bist du kommen? Juda, verrathest du des Menschen Sohn mit einem Kusse? Joh. 18, 3 - 9. Matth. 26, 4?-50. Mark. 14, 43-45. Luk. 22, 47. 48.

Da der Heiland noch mit den Jüngern redet, kommt Judas und hat bei sich die Schaar der römischen Kriegsknechte, die den Tempel bewachten, wie auch Diener der Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten. Was sonst uneins ist, das tritt zusammen und wird leicht eins, wenn es wider Jesum gilt. Jesus aber ging hinaus aus dem innern Garten ihnen entgegen. Als zuvor das Volk kam und wollte ihn zum Könige machen, entwich er und verbarg sich; da sie aber kommen und wollen ihn zum Kreuze holen, da gehet er ihnen in die Hände. Das ist auch seiner Jünger Art, Ehre fliehen und Schmach erdulden, Hoheit verachten und Niedrigkeit willig annehmen. Judas, der Verräther, führt den Trupp. Siehe! heißt es, da kam Judas; ein Verwunderungswort; denn das ist ja wohl zu wundern, daß der Jünger verräth seinen Meister, die Kreatur ihren Schöpfer, daß Judas aller Wohlthaten, von Christo ihm erwiesen, so gar vergißt. Mein Herz, wann du auch umgeben bist von falschen Brüdern, Undankbaren und Verräthern, da tröste dich mit dem Exempel Christi, stelle es Gott anheim, der wirs recht richten. Denn Jesus muß auch klagen: Auch mein Freund, dem ich vertrauete, der mein Brod aß, tritt mich mit Füßen. Ps. 41, 10. Das gehet noch oft so zu, daß dein Hausgenöß endlich dein Feind wird. Es gibt der Judas-Herzen noch viele in der Welt. Wenn du von solchen angefochten und geplaget bist, so denke: Der Knecht ist nicht größer, nicht besser, als sein Herr. Hatte Jesus seinen Judas, lass es dir gefallen, daß du auch einen habest.

Judas küssete Jesum. So war es Brauch bei den Morgenländern, daß sie sich beim Begrüßen küsseten, zum Zeichen einer unverfälschten Liebe. Von den Juden haben auch die ersten Christen den Gebrauch genommen, daß sie bei Genießung des heiligen Abendmahls einander geküsst haben. Darauf zielel ohne Zweifel der Apostel, wann er schreibet: Grüßet euch unter einander mit dem heiligen Kusse! Weil aber Judas durch einen Kuß den Heiland verrathen, so haben sich die ersten Christen in der Passionszeit nicht geküsst, anzudeuten, sie verabscheuten den Judas-Kuß. Das Küssen ist ein Zeichen der Liebe, hier aber ist es ein Zeichen der Verrätherei; ist eben, als wollte

man Einem mit der Arznei Gift geben. Wie verhält sich aber Jesus gegen den küssenden Judas? Mein Freund, sagt er; das war ein Stich in das Herz des Judas, damit ihn der Heiland noch zur Buße leiten will. Juda, du bist mein Freund, ist das Freundesthat, ist das der Dank für meine Wohltaten? Heutiges Tags, wann man beleidiget, sonderlich wann man verrathen wird, da würde man wohl nicht sagen: Mein Freund! Es würde heißen: Du Schelm, du Dieb, du Teufelskind! Liebes Herz, dein Verfolger thut dir Gutes. Du hast keinen ärgern Feind, als dich selbst, dein eigen Fleisch; darum, wer dich verfolgt, deinem Fleisch wehe thut, der thut dir Gutes. Der Heiland sagt sanftmüthig: Warum bist du kommen? Er will ihn zur Besinnung bringen. Was thust du? Juda, verrathest du des Menschen Sohn mit einem Kusse? So muß man seinem Feind begegnen, ob man sein Herz könne gewinnen und seine Seele zu Gott bringen. Das thut die Sanftmuth.

Du, sanfter Jesu! warst unschuldig
Und littest alle Schmach geduldig,
Vergabst und ließ'st nicht Rachgier aus.
Niemand kann Heine Sanftmuth messen,
Bei der kein Eifer dich gefressen,
Als der um deines Vaters Haus.
Mein Heiland, ach, verleih Mir
Sanftmuth und dabei Guten Eifer;
Jesu, hilf du, Hilf mir dazu,
Daß ich sanftmüthig sey, wie du.

Als nun Jesus wußte Alles, was ihm begegnen sollte, ging er hinaus und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr? Sie antworteten: Jesum von Nazareth! Jesus spricht zu ihnen: Ich bins - Judas aber, der ihn verrieth, stund auch bei ihnen. Als nun Jesus zu ihnen sprach: Ich bins! wichen sie zurück und fielen zu Boden. Da fragte er sie abermal: Wen suchet ihr? Sie aber sprachen: Jesum von Nazareth! Jesus antwortete: Ich habe euch gesagt, daß ich es sey. Suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen. Aus daß das Wort erfüllet würde, welches er sagte: Ich habe Derer keinen verloren, die du mir gegeben hast. Joh. 18, 4-9.

Judas war dem Trupp vorangegangen. Da der Heiland mit dem Verräther gesprochen hatte, trat er zu den Knechten und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr? Nicht, als ob er es nicht wüßte, sondern daß er Gelegenheit hätte, sich ihnen zu offenbaren. Sie antworteten: Jesum von Nazareth! Darauf sprach

Jesus: Ich bins! Sie aber, da sie das höreten, wichen zurück und fielen zu Boden. Die Majestät des Heilands hat sie niedergeworfen, wie ein Blitzstrahl; denn ob er zwar im Stande der Erniedrigung seiner göttlichen Herrlichkeit sich entäußert hatte, so hat er doch zuweilen, wenn es sein Amt erforderte, einen Strahl derselben lassen hervorleuchten. Auch gedachten sie wohl an die Macht, in welcher er Wunder gethan, und wie es Denen ergangen, die dort den Propheten Elias (2 Kön. 1.) hatten wollen gefangen nehmen; sie versahen sich nichts Gutes, denn sie wußten nicht, daß er nicht gekommen, die Seelen der Menschen zu verderben, sondern zu erretten. Liebstes Herz, beuge dich im Glauben und Anbetung vor Jesu, daß du nicht in Schrecken und Angst vor ihm niederfallen müssest. Wer sich wider Jesum auflehnet, der muß fallen und wäre er noch so mächtig. Das haben schon Viele erfahren. Ich meine ja, das jüdische Volk hat einen schweren Abfall von Christo gelitten. Das Kreuz des Heilands ist ihnen ein Aergerniß geworden, ein Stein des Anstoßes, daran sie sich gestoßen und gefallen. Solcher verstockten Herzen gibt es noch Viele. Gott schlägt sie, aber sie föhlens nicht. - Der Herr fraget zum andernmal: Wen suchet ihr? Sie antworten: Jesum von Nazareth. Er spricht: Ich habe es euch gesagt, daß ich es sey; suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen. Damit gab er seinen Jüngern einen sichern Schutz; er gibt ihn seinen Gläubigen noch immer. Lasset diese gehen! Wenn Gott nicht über dich verhänget Kreuz und Unglück, so muß dich Welt und Teufel wohl gehen lassen. Kein Härlein müssen sie dir krümmen, wenn es Gott nicht haben will. Gott gibt dir alle Tage seine Schutzengel und befiehlt ihnen, daß sie dich bewahren auf allen deinen Wegen, und alle Steine aus dem Wege räumen, daß du nicht fallest. Wanns aber Gott verhänget, und die Menschen dich nicht wollen zufrieden lassen, so denke: Siehe, das ist Gottes Wille, er wird die Sache wohl ausführen, ich will ihn rathen lassen!

Darauf nun griffen die Kriegsknechte zu, (der Muth war ihnen wieder gekommen), und bunden ihn. Da stehet nun das unschuldige Lamm unter den Wölfen und muß sich gleichsam zerreißen lassen. Da stehet die Rose unter den Dornbüschen und muß sich von ihnen lassen verwunden. Da muß der Herr klagen: Der Bösen Rotte hat sich um mich gemacht! Das ist dir zu gut geschehen. Dank Jesu für seine Liebe!

Was ihn Alles trifft und schlägt.
Trifft ihn unsertwegen.

Daß er solche Bürden trägt,
Ist für uns zum Segen
Und beseelt uns vom Gericht,
Daß wir Friede haben
Und in seinem Angesicht
Herz und Seele laben.

Da traten sie hinzu und legten die Hände an Jesum und griffen ihn. Da aber sahen, die um ihn waren, was da werden wollte, sprachen sie zu ihm: Herr, sollen wir mit dem Schwert drein schlagen? Und Einer aus ihnen, Simon Petrus, hatte ein Schwert und zog es aus und schlug nach des Hohenpriesters Knecht und hieb ihm sein recht Ohr ab. Und der Knecht hieß Malchus. Jesus aber antwortete und sprach: Lasset sie doch so fern machen! Und rührete sein Ohr an und heilete ihn. Und zu Petro sprach er: Stecke dein Schwert in die Scheide, denn wer das Schwert nimmt, wird durch das Schwert umkommen. Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? Oder meinst du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschickte mehr denn zwölf Legionen Engel? Wie würde aber die Schrift erfüllet? Es muß also gehen. Joh. 18, 20.11. Matth. 26, 50. 56. Mark. 14, 46-52. Luk. 22,49-53.

Die um Jesu waren, hatten als reisende Leute Schwerter bei sich und fragten den Herrn, ob sie mit denselben seinen Feinden wehren sollten? Sollen wir mit dem Schwert drein schlagen? Fleisch und Blut ist schnell zur Gewalt und Rache; es will nichts leiten, darum redet der fleischliche Mensch nur allezeit vom Rechten, Fechten, Schlagen, Kugelwechselln, und wie die Teufeleien alle heißen. Ein Christ aber weiß, daß er berufen ist nicht zum Rechten und Fechten, sondern zum Leiden. Dazu seydt ihr berufen, sagte später Petrus, sintemal auch Christus gelitten hat für uns und uns ein Fürbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen, welcher nicht wieder schalt, da er gescholten winde, nicht drohete, da er litte. Wer streiten will, der streite mit sich, denn der sich selbst überwindet, der ist mächtiger, als Der. so fette Städte einnimmt. Petrus aber ist vorschnell, und ehe der Heiland noch antwortet, ist er fertig mit dem Schwert und haut nach des Hohenpriesters Knecht, dem Malchus, der sich sonder Zweifel vor allen Andern hervorgethan, den Heiland zu binden. Der Eifer Petri ist ganz nicht zu entschuldigen. Er dachte wieder nicht, was göttlich, sondern was mensch-

lich ist (Mark. 8,33.), da er angreifen wollte die Diener der Obrigkeit; wider diese muß Niemand Etwas vornehmen, auch dann nicht, wenn sie Unrecht hat, sondern muß es dem Herrn befehlen. Wer aber Obrigkeit ist, soll ja dahin sehen, daß das Recht geschützt werde. Das that hier der Hoherath nicht, aber weil er doch die Obrigkeit war, darum sollte sich Petrus nicht wider ihn setzen. Er hatte keinen Beruf, das Schwert zu nehmen, deßhalb verweist es ihm Jesus ernstlich: Wer das Schwert nimmt (wider die Obrigkeit oder sonst zum Bösen), der wird durch das Schwert umkommen.

Weiter hält er ihm vor, daß er seines Schutzes gar nicht bedürfe. Meinst du, sagte er, wann ich Schutz haben wollte, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschickte mehr denn zwölf Legionen Engel? Freilich konnte er das; aber die Zeit war da, daß Christus leiden sollte; darum fährt er fort: Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? als wollte er sagen: Warum sollt' ich Schutz haben von dir? warum vor dem Kreuze flüchtig werden? Mein Vater hat von Ewigkeit her beschlossen, daß ich leiden soll. Diesen Rathschluß kann und will ich nicht umstoßen. Mein Herz, dein Leiden kommt von Gott. Den Kreuzkelch schenket dir kein Teufel ein, kein böser Mensch, sondern Gott, und zwar schenket dir ihn Gott ein als dein Vater. Mein Vater, sagt Jesus, hat mir den Kelch gegeben. Kein Vater schenket seinem Kinde Gift in den Becher ein. Was dir dein Gott einschenket, ist lauter Heil; darum sollst du mit David (Ps. 116, 13.) sagen: Ich will den heilsamen Kelch nehmen und des Herrn Namen verkündigen. Hats Gott beschlossen, daß du leiden sollst, weder du, noch sonst ein Mensch wird es umstoßen. Gottes Rath stehet fest, du aber ergib dich williglich in denselben. Gott ist und bleibet dein Vater auch im Kreuze. Ein Vater bleibet Vater, er küsse oder stäupe. Ist aber Gott dein Vater auch im Kreuz, so kann dir das Kreuz nicht schädlich seyn. Kein Vater suchet seines Kindes Verderben, sondern sein Bestes. Der Heiland sagt weiter: Wie würde aber die Schrift erfüllet? Als wollte er sagen: Es hat Gott der Welt durch die Propheten ankündigen lassen, daß ich leiden soll. Gottes Prophezeiung kann nicht zur Lügen werden. Was die Propheten haben gezeuget, das muß Alles erfüllet werden. Mein Herz, Gott hat auch dir in seinem Worte lassen verkündigen, daß du nicht eher könnest zur Krone kommen, du habest denn zuvor gekämpft, daß man durch viel Trübsal müsse in das Reich Gottes eingehen. Darum wünsche dir nicht, ohne Kreuz zu seyn, es kann ja Gottes Wort nicht lügen. Wann du willst ohne Kreuz seyn, so kannst du nicht ins Reich Gottes kommen. So sage vielmehr: Gott hat von Ewigkeit her verordnet, daß und

was ich leiden soll, wohlan, ich bin zufrieden. Mein Gott, Hier bin ich, deinen Willen thue ich gerne. Auch an mir werde die Schrift erfüllet, daß man durch Trübsal ins Reich Gottes eingehe.

Endlich spricht der Heiland: Es muß also gehen. Als wollte er sagen: Es kann das menschliche Geschlecht Gott nicht versöhnet werden, es geschehe denn zuvor seiner Gerechtigkeit für die Sünde ein Genüge. Was nun dazu geschehen muß, will ich gerne über mich ergehen lassen.

Liebes Herz, es stehet ein Muß vor deiner Thür. Es stehet nicht in deinem Willen, ob du willst, du mußt leiden. Darum sträube dich nicht, murre nicht, das hilft nicht vom Leiden, sondern es nimmt dir den Segen vom Leiden.

Noch zeigte der Herr dem Petro, wie man sich rächen müsse an seinen Feinden. Er rührete das Ohr des Malchus an und heilete ihn. Durch Wohlthat muß man sich rücken. Darum sagt Paulus: So deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du las thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln (Röm. 12, 20). Wer das Herz des Feindes kann gewinnen, der hat ein Großes gewonnen; das thut man aber nicht durch eigene Rache, sondern durch Sanftmuth und Wohlthat. Wohlthaten bewegen des Feindes Herz, daß er denket: Wie kannst du den Menschen hassen, der dir Gutes thut? Ein wildes Thier hat seinen Wohlthäter lieb, wie viel mehr soll es ein Mensch? Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch beleidigen, bittet für die, so euch verfolgen!

Regt sich der Rache schnöde Lust,
So tilge sie aus meiner Brust,
Tu höchste Liebe, und verleihe'.
Daß ich den Feinden gern verzehe',
Daß nie mein Eifer ihnen fluch',
Auch nirgends ihr Verderben such'.

Jesus aber sprach zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels und den weitesten, die über ihn gekommen waren: Ihr seydt, als zu einem Mörder, mit Schwertern und mit Stangen ausgegangen. Ich bin täglich bei euch im Tempel gesessen und ihr habt keine Hand an mich gelegt. Aber dieß ist eure Stunde und die Macht der Finsterniß. Da verließen ihn alle Jünger und flohen. Luk. 22, 53.

Es waren auch Etliche von den Hohenpriestern und Aeltesten herbeigekommen, um zu sehen, wie die Sache gehe. Zu diesen sprach Jesus das Obige. Er wollte sagen: Habe ich Etwas verbochen; warum habt ihr nicht öffentlich, in der Stadt, am Tage mich gegriffen? Warum kommt ihr zur Nachtzeit? Bin ich doch täglich frei und offen unter euch gewesen. Die Kinder der Finsterniß scheuen das Licht und lieben die Finsterniß. Wer recht hat und recht thut, der kommt ans Licht und hat es gerne, daß seine Werke offenbar werden. Der Teufel aber, der Fürst der Finsterniß, hat eure Herzen verblindet, daß ihr mich nicht kennet, und wollet auch nicht wissen, daß all' euer Heil an mir gelegen ist. Dieß ist eure Stunde und die Macht der Finsterniß; die treibt euch, mich zu verfolgen und zu tödten. So verfolgt die Welt heute noch die Kinder Gottes, und das kommt daher, daß sie blind ist und nicht weiß, was sie an den Kindern Gottes für einen Segen hat. Daß die Welt noch stehet, daß man noch das tägliche Brod und das Leben hat, hat man allein wegen der Kinder Gottes (vergl. die Fürbitte Abrahams für Sodom 1 Mos. 48, 22-32.); das erkennet aber Der nicht, der einen Frommen verfolgt; er ist blind, der Teufel hat ihn verblindet.

Als der Herr solche Schutzrede gehalten, wird er verlassen von allen Jüngern. Es wurde erfüllet, was er hatte zuvor gesagt: Siehe, es kommt die Stunde und ist schon kommen, daß ihr zerstreuet werdet, ein Jeglicher in das Seine, und mich allein lasset. Da hast du nun zu lernen, mein Herz, wie nichtig das Vertrauen sey, das sich auf Menschenhülfe gründet. Mancher verläßt sich auf einen Menschen und spricht: An diesem habe ich eine mächtige Stütze, ja, der muß mich vertheidigen und halten, wann die Noth noch so groß wäre. Aber ein Mensch ist ein Mensch, und was können denn Menschen helfen? Auch ist ja ihr Gemüth veränderlich, wohl alle Stunden; Menschen hatten selten Stand im Kreuz. Lachet dir das Glück zu, der Freund lachet dir auch zu; verlässet dich das Glück, so verlässet dich der Freund auch. Christus hatte ihm die Jünger mit Wohlthaten aufs Höchste verbunden, und doch verließen ihn Alle. Du magst der Welt so wohl thun, als du immer willst, wann die Noth zum Manne tritt, so gehet sie von dir und verlässet dich. Das haben erfahren viele Heilige. David klaget Ps. 38, 12.: Meine Lieben und Freunde stehen gegen mir und scheuen meine Plage, und meine Nächsten treten ferne. Hiob (6, 15. 16, 20.) klagt: Meine Brüder gehen verächtlich vor mir vorüber, wie ein Bach, wie die Wasserströme vorüberfließen. Meine Freunde sind meine Spötter, aber mein Auge thränet zu Gott. Nun, liebstes Herz! halte dich an Jesum, der stehet fest bei dir. Paulus

erkennt, wann er 2 Tim. 4, 16. 17. spricht: In meiner ersten Verantwortung stund Niemand bei mir, sie verließen mich Alle; der Herr aber stund mir bei und stärkte mich. David sagt Ps. 27, 10.: Mein Vater und Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf. Darauf gründe dich. Verlässet dich alle Welt, so verlässet dich doch Gott nicht. Ich bin nicht allein, sagte Jesus, der Vater ist bei mir. Er hat auch dir verheißen: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen! Hüte dich aber, daß du Jesum nicht verlassest. So oft du sündigest wider dein Gewissen, trennest du dich von Christo. Der Glaube verbindet dich mit ihm, der Unglaube reißt dich von ihm. Ach, wie Mancher gewinnt die Welt lieb und verlässet Jesum! Was, sagt er, sollte ich bei der Armuth bleiben und den Reichthum fahren lassen? Was sollte ich mich halten zu der Niedrigkeit und die Ehre lassen? Aber, mein. Herz, was die Welt hat und gibt, ist Alles eitel. Gründlich muß die Welt dich und du die Welt verlassen. Was dir aber Jesus gibt, das bleibt feste. Halte bei ihm Stand auch im Kreuz, sage mit Paulus: Was soll wich scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwert? In dem Allem überwinde ich weit um deß willen, der mich geliebet hat. Bleibe bei Jesu!.

Ja, Herr Jesu! bei dir bleib ich,
So in Freude, wie in Leid;
Bei dir bleib ich, dir verschreib ich
Mich für Zeit und Ewigkeit.
Deines Winks bin ich gewärtig,
Auch des Rufs aus dieser Welt,
Denn der ist zum Sterben fertig,
Der sich lebend zu dir hält.

Bleib mir nah auf dieser Erden,
Bleib auch, wenn mein Tag sich neigt,
Wenn es nun will Abend werden
Und die Nacht herniedersteigt.
Lege segnend dann die Hände
Mir aufs schwache, müde Haupt,
Sprich dann: Kind, hier geht's zu Ende,
Aber dort lebt, wer hin glaubt.

Jesus vor dem Hohenrathe.

Die Schaar aber und der Oberhauptmann und die Diener der Juden nahmen Jesum und bunden ihn und führeten ihn aufs Erste zu Hannas, der war Kaiphass Schwäher, welcher des Jahrs Hoher-Priester war. Es war aber Kaiphass, der den Juden rieth, es wäre gut, daß Ein Mensch würde umgebracht für das Volk. Und Hannas sandte ihn gebunden zu dem Hohenpriester Kaiphass, dahin zusammenkommen waren alle Hohepriester und Aeltesten und Schriftgelehrten. Aber der Hohepriester fragte Jesum um seine Jünger und um seine Lehre. Jesus antwortete: Ich habe frei öffentlich geredet vor der Welt. Ich habe allezeit gelehret in der Schule und in dem Tempel, da alle Juden zusammenkommen, und habe nichts im Verborgenen geredet. Was fragest du mich darum? Frage die darum, die gehöret haben, was ich zu ihnen geredet habe; siehe, dieselbigen wissen, was ich gesagt habe. Als er aber Solches redete, gab der Diener einer, die dabei stunden, Jesu einen Backenstreich und sprach: Sollst du dem Hohenpriester also antworten? Jesus antwortete: Habe ich übel geredet, so beweise es, daß es böse sey: habe ich aber recht geredet, warum schlägest du mich? - Die Hohenpriester aber und die Aeltesten und der ganze Hoherath suchten falsch Zeugniß wider Jesum, aus daß sie ihn zum Tode brächten; und funden keines. Und wiewohl viele falsche Zeugen hinzutraten, funden sie doch keines: ihr Zeugnis stimmte nicht überein. Zuletzt traten herzu zween falsche Zeugen und sprachen: Wir haben gehöret, daß er sagte: Ich will den Tempel, der mit Händen gemacht ist, abbrechen und in dreien Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemacht ist. Aber ihr Zeugniß stimmte noch nicht überein. Da stund der Hohepriester aus unter sie und fragte Jesum und sprach: Antwortest du Nichts zu dem, was diese Wider dich zeugen? Aber Jesus schwieg stille und antwortete Nichts. Und die Aeltesten des Volts, die Hohenpriester und Schriftgelehrten sprachen: Bist du Christus? sage es uns! Er aber sprach zu ihnen: Sage ich es euch, so glaubet ihrs nicht: frage ich aber, so antwortet ihr nicht und lasset mich doch nicht los. Da fragte ihn der Hohepriester abermal und sprach: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du setzest Christus, der Sohn Gottes, des Hochgelobten? Jesus sprach zu ihm: Du sagst es, denn ich bins! Doch ich sage euch, von nun an wirds geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft Gottes und kommen in den Wolken des Himmels. Da zerriß der Hohepriester seine Kleider und sprach: Er

hat Gott gelästert! Was bedürfen wir weiter Zeugniß? Siehe, jetzt habt ihr seine Gotteslästerung gehört. Was dünket euch? Sie aber verdammen ihn Alle und sprachen: Er ist des Todes schuldig! Matth. 26, 59 - 66. Mark. 14, 55-64. Luk. 22. 67-71.

Die Kriegsknechte führeten den Heiland aufs Erste zu Hannas, dann zu Kaiphas, später zu Pilatus und von dem zu Herodes; also ging er einen Kreuzgang nach dem andern. Daran gedenke, daß du nicht meinst, es sey genug, wenn ein Kreuz ausgestanden ist. Nein! auf dem engen Wege, der zum Leben führt, muß man oft einen Kreuzgang nach dem andern machen,, Kaum ist ein Kreuz überwunden, so stellt sich oft ein neues ein. Aber fürchte dich nicht! Mit dem Kreuze stellt sich auch der Herr ein und hilft tragen und ausharren bis ans Ende.

Bei Kaiphas kam der ganze Hoherath zusammen, und da stand nun Jesus vor ihnen, an den Händen gebunden, ein armer gefangener Mann. Um ihn her saßen die siebenzig Aeltesten, Hohenpriester und Schriftgelehrten. Der Fürnehmste unter ihnen war der regierende Hohepriester, Kaiphas; der fraget Jesum zuerst um seine Jünger und um seine Lehre. Auf die Frage von den Jüngern antwortet Jesus nicht. Weil die Jünger noch blöde, furchtsam und schüchtern waren, wollte er sie nicht in sein Leiden hineinziehen. Ihre Zeit war noch nicht kommen. Der Lehre wegen spricht er dagegen, er habe frei öffentlich geredet, Nichts im Verborgenen gethan; wenn es eines Zeugnisses bedürfe, so solle Kaiphas die fragen, so ihn gehört; diese würden, so sie nach dem Gewissen zeugen, ihm sagen, daß er keine Ketzerei und keinen Aufruhr geprediget habe. Lerne: Du sollst so leben, daß du dich mit Christo berufen könntest auf die, welche es gesehen haben, daß du auch sagen könntest: Fraget die darum, die gesehen, wie ich gelebt! Niemand thue Etwas im Dünkel, daß er sich hernach schämen müsse vor Allen.

Obwohl der Heiland mit sanftmüthigen Worten und bescheidenen Gebärden geredet, erregt sich doch in einem Knechte solche Ungeduld, daß er dem Herrn einen Backenstreich gibt und spricht: Sollst du dem Hohenpriester also antworten? Schrecklich ist es und gräulich, daß man einen armen gefangenen Mann, der sich nicht wehren kann, ins Angesicht schläget; hier aber schläget sogar der Knecht den Herrn der Herrlichkeit, schlägt in das Angesicht, das aller Engel und Auserwählten Lust und Freude ist. Es ist ein Wunder, daß diesen gottlosen Menschen nicht der Blitz und Donner hat zerschmettert, daß nicht die Erde sich aufgethan und ihn verschlungen hat.

Aber das ist Gottes Langmuth, die noch auf Besserung wartet. Mein Herz, das hat der Heiland, Jesus, um deinetwillen erlitten. Wie oft, wenn du nur mit einem üblen Wörtlein angefochten wirst, verstellst du dein Angesicht; bald blicket heraus der Fluchteufel, bald der Mörder und Basiliske. Das muß hier dein Jesus büßen, da sein ehrwürdig Angesicht so jämmerlich wird geschlagen. Siehe aber zu, daß du nicht in die Fußstapfen des Knechts trestest und Christum lästerst. Wer seine heiligen Wunden und Sakramente mißbraucht zum Fluchen, der schläget ihn ins Angesicht. Jede Gotteslästerung ein Backenstreich - Weiter, wer unschuldige Christen verläugnet, der schlägt den Herrn ins Angesicht, denn die Worte des Verläumders sind Schläge und gehen durchs Herz. Spr. 18, 8. Ueberhaupt: was du dem Geringsten unter seinen Brüdern thust, das hast du dem Herrn gethan, Uebels, wie Gutes.

Da der Herr von dem Knechte geschlagen worden, vertheidigte er sich gegen denselben mit sanftmüthigen Worten. Mein Herz, mache du es, wie der Heiland. Wenn dir Unrecht geschieht, so räche dich nicht selbst, lieber gib deine Unschuld zu erkennen mit ruhiger, sanfter Rede. Man muß der Welt sagen, daß sie Unrecht habe, ob sie sich bekehren und vom Uebel lassen wolle; das thue und sage der Welt: Du thust mir Unrecht! Das Uebrige stelle dem Herrn anheim, der wird recht richten.

Da sie dem Herrn nichts können angewinnen, stellen sie falsche Zeugen wider ihn auf. Zwei von diesen verdrehen die Worte Jesu, die er zu den Juden gesagt: Brechet diesen Tempel ab, in dreien Tagen will ich ihn wieder bauen! Was der Heiland hatte von den Juden gesagt, das sprechen sie, habe er von sich geredet. Wer Zeugniß ablegt, muß genau beim Worte bleiben! Was Jesus verstanden von dem Tempel seines Leibes, darinnen die Fülle der Gottheit, als im Tempel, leibhaftig wohnte, das legten sie aus von dem Tempel in Jerusalem. Alle Menschen sind Lügner; das hat hier der Heiland müssen büßen, da er sich hat fälschlich verklagen lassen. Mein Herz, hüte dich, daß du nicht seyst ein falscher Zeuge. Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit, ermahnt Paulus Eph. 4, 25. Wer Lügen redet im Gericht, der unterstehet sich, 'Gott zu betrügen. Irret euch nicht, Gott lässet sich nicht spotten! Gal. 6, 7. Was aber den Herrn hat getroffen, das wird dich auch treffen. Du wirst auch müssen mit David klagen: Es treten frevle Zeugen auf und zeihen mich, daß ich nicht schuldig bin. Ach, wie Manchen hat falsches Zeugniß um Gut und Blut gebracht. Das laß aber deinen Trost seyn, was

hier die Evangelisten berichten: Ihr Zeugniß stimmte nicht überein. Lügen müssen sich endlich doch selbst verrathen. und die Lügner werden zu Schanden. Das schicket Gott also.

Zu dem falschen Zeugniß schweiget Jesus stille. Der Prophet Jesajas (53, 8.) hat von ihm geweissaget, „daß er würde verstummen, wie ein Schaaf vor seinem Scheerer, und seinen Mund nicht aufthun.“ Das hat er hier erfüllet. Er schweiget stille, unsere unnützen und überflüssigen Worte zu büßen. Verantworten hat seine Zeit; Schweigen hat auch seine Zeit. Lerne von Jesu Stille und Schweigen im Leiden.

Da die Hohenpriester durch die falschen Zeugnisse nichts können erhalten, fordern sie Jesum auf, zu. sagen, ob er Christus sey oder nicht; und Kai-phas, als der Fürnehmste besonders, beschwört ihn bei dem lebendigen Gott, wie das bei eidlichen Zeugnissen üblich war. Er will so viel sagen: Ich will, als ein von Gott bestellter Priester, kraft meines Amtes, daß du es sagest. Sage uns, so wahr der Herr im Himmel lebet, und so wahr er dir helfen soll an Leib und Seele, ob du seyest Christus, der Sohn Gottes? Dergleichen Worte gebraucht man noch heute bei den Eidschwüren und sagt: So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort. Das schwöret Mancher und weiß nicht, was es bedeutet. Mein Herz, hilft dir Gott und sein heiliges Wort nicht, sonderlich in der Todesstunde, so bist du verloren. Bedenk, was es mit einem Eide auf sich hat. Wer einen Eid gethan hat mit diesen Worten, mag sich dessen wohl täglich recht erinnern. Hält er den Eid nicht, thut er mit Wissen und Absicht gegen denselben, so hat er geschworen Gott und alle Hülfe. Wer soll dann helfen? Zwar ist bei Christus Hülfe für alle Sünde, so in wahrer Buße erkannt und bekannt wird, aber beim Meineid hält die Buße gar schwer. Es ist leichter, den Meineid meiden, als ihn bußfertig bekennen.

Weil nun der Herr also gefragt wird, thut er ein rundes, öffentliches Bekenntniß und spricht: Du sagest es, ich bin es. Ich bin Gottes Sohn. Ihr glaubet es zwar jetzt nicht, da ich vor euch stehe, als ein armer, gefangener Mann, und lasse mich von euch richten und verdammen. Doch es wird die Zeit kommen, daß ihr werdet glauben müssen; denn von nun an werdet ihr sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels. Damit bezeuget der Heiland, daß er wahrer Gott und Gottes Sohn sey. Wer zur Rechten Gottes sitzt, der ist göttlicher Natur; er hat und übet die Gewalt Gottes, und diese kann nur Gott selbst ha-

ben und üben. Da Jesus also geantwortet hatte, zerriß der Hohepriester seine Kleider, als ob Jesus Gott gelästert hätte, und er, Kaiphas, darüber voll Entsetzens wäre. Die Andern aber verdamnten ihn alle und sprachen: Er ist des Todes schuldig! - Wir hatten das Unheil verdienet, das Gott über uns in Adam gesprochen: Du sollst des Todes sterben! 1. Mos. 2, 17. Aber Christus trat an unsere Stelle, wird unser Bürge und lasset das Urtheyl des Todes über sich ergehen. Er war an unserer Statt zur Sünde gemacht und mußte darum auch an unserer Statt den Tod, der Sünden Sold, leiden.

Als das Todesurtheil gesprochen war, ging der jüdische Rath aus einander; Jesum aber ließen sie in den Händen der Kriegsknechte, die verspotteten ihn, speieten in sein Angesicht und schlugen ihn mit Fäusten. Etliche aber schlugen ihn ins Angesicht, verdeckten ihn und sprachen: Weissage uns, Christus! wer ists, der dich schlug? Und viel andere Lästerungen sagten sie wider ihn. Dabei gedenke: Wir hätten solche Schmach und Schande verdient, aber Christus hat sie für uns erduldet, die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Weiter gedenke: Der Knecht ist nicht über den Herrn. Haben sie es dem Meister also gemacht, so darf es der Jünger nicht anders erwarten. Der Gerechte und Fromme muß verlacht seyn und ist ein verachtetes Lichtlein vor den Gedanken der Stolzen. Hiob 12, 5. 6. Dessen erinnere dich, wenn dich die Welt um deines Christenthums willen verlacht und verfolgt. Vergiß auch nicht: Jesus schalt nicht wieder, da er gescholten wurde, er drohete nicht, da er litte; es stellet es dem anheim, der recht richtet. Folge ihm hierin; alsdann wird schon die Zeit kommen, da deine Spötter und Verfolger sprechen: Das ist Der, den wir für einen Gott hielten und für ein höhnisch Beispiel. Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig und sein Ende für eine Schande; wie ist er nun gezählet unter die Kinder Gottes und sein Erbe unter den Heiligen. Hab' deinen sanftmüthigen Jesus stets vor Augen und sprich:

Ich will an dir erblicken,
Wie sich mein Herz soll schmücken
Mit stillem, sanftem Muth:
Und wie ich die soll lieben,
Die mich so sehr betrüben
Mit Werten, so die Bosheit thut.

Wenn böse Zungen stechen,
Mir Glimpf und Namen brechen,

So will ich zähmen mich;
Das Unrecht will ich dulden,
Dem Nächsten seine Schulden
Verzeihen gern und williglich.

Ich will an's Kreuz mich schlagen
Mit dir und dem entsagen,
Was meinem Fleisch gefällt:
Was deine Augen hassen,
Das will ich flieh'n und lassen,
Gefiel es auch der ganzen Welt.

Simon Petrus aber folgte Jesu nach und ein anderer Jünger. Derselbige Jünger war dem Hohenpriester bekannt und ging mit Jesu hinein in des Hohenpriesters Palast. Petrus aber stund draußen vor der Thüre. Da ging der andere Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, hinaus und redete mit der Thürhüterin und führete Petrum hinein. Und er ging hinein und setzte sich bei den Knechten, auf daß er sähe, wo es hinaus wollte. Da sprach die Magd, die Thürhüterin, zu Petro: Bist du nicht auch dieses Menschen Jünger einer? Er läugnete aber und sprach: Ich bins nicht! Ich kenne Ihn nicht, weiß auch nicht, was du sagest. Und er ging hinaus in den Vorhof und der Hahn krähete. Es stunden aber die Knechte und Diener und hatten ein Kohlf Feuer gemacht mitten in dem Palast, denn es war kalt, und wärmeten sich. Petrus aber stund bei ihnen und wärmete sich. Da sah ihn eine andere Magd und sprach zu denen, die da waren: Dieser war auch mit dem Jesu von Nazareth. Da sprachen sie zu ihm: Bist du nicht auch seiner Jünger einer? Er läugnete aber und schwur dazu: Ich kenne den Menschen nicht. Und über eine kleine Weile traten hinzu, die da stunden, und sprachen zu Petro: Wahrlich, du bist auch einer von denen, ein Galiläer, denn deine Sprache verräth dich und lautet gleich also. Spricht des Hohenpriesters Knechte einer, ein Gefreundter deß, dem Petrus das Ohr abgehauen halte: Sah ich dich nicht im Garten bei ihm? Da verleugnete Petrus abermal, hub an, sich zu verfluchen und zu schwören, und sprach: Ich kenne den Menschen nicht, von dem ihr saget! Und alsbald krähete der Hahn zum andernmal. Und der Herr wandte sich und sahe Petrum an. Da gedachte Petrus an die Worte Jesu, da er zu ihm sagte: Ehe der Hahn zweimal krähet, wirst du mich dreimal verläugnen. Und Petrus ging hinaus, hub an zu weinen und weinete bitter-

lich. Joh. 18, 15 - 18. 25 - 27. Luc. 22, 54-62. Mark. 14, 66 - 72. Matth. 26, 69 - 75.

Die Geschichte von Petrus soll uns seyn ein Schreckbild und diese Regel geben: Wer da stehet, der sehe wohl zu, daß er nicht falle. Petrus war Christi eifrigster Jünger, hatte des Herrn Predigten gehört, seine Wunder gesehen, war mit ihm auf dem Meere gewandelt; aber da er vermessen ward, fiel er ab und verläugnete Christum, ja, er schwur, daß er ihn nicht kenne. Das hat Petrus vor Angst und Schrecken gethan. Aber wie Mancher ist noch heute unter uns, der Christum verläugnet mit Lust! Dahin gehören Die, von welchen der Apostel 2 Tim. 3, 5. sagt: Sie haben den Schein der Gottseligkeit, aber die Kraft verläugnen sie. Sie sagen zwar, sie erkennen Gott, aber mit den Werken verläugnen sie es. Tit. 1, 16. Dahin gehören auch Diejenigen, welche sich schämen des armen und elenden Jesu und sagen: Ich kenne sein nicht! oder mögen doch vor den Menschen sich nicht zu ihm bekennen, schweigen, wo sie zu seiner Ehre reden sollten, oder stimmen gar mit ein in Spott und sonstiges Gerede des Unglaubens. Wiederum wird Christus oft verläugnet in seinen Gliedern. Wie oft kommts, wenn es dem Nächsten übel gehet, daß man sich seiner schämet und sagt: Ich kenne ihn nicht, was gehet mich der Mensch an? Er ist mein Freund nicht. - Das meide! Es stehet aber Niemand so fest, daß er nicht fallen könnte; darum Wachtet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet!

Weiter soll uns Petrus seyn ein Bußbild und diese Siegel geben: Wer gesündigt hat, der thue Buße! Wer gefallen ist, der stehe wieder auf! Der Herr Jesus wollte Petrus nicht im Elend seiner Sünde lassen; er wandte sich und sahe ihn an, als wollte er sagen: Das thust du, Petrus? Das ist deine Treue? Weißest du nicht mehr mein Wort: Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater; wer mich aber verläugnet vor den Menschen, den will ich auch verläugnen vor meinem himmlischen Vater? Matth. 10, 32. 33. Du hast gesagt: Ich kenne ihn nicht! Wie, wann ich am jüngsten Tage wieder sagen würde: Ich kenne sein nicht! Aber immer noch ist mein Herz voll Liebe zu dir. Ich büße deine Sünde; schau mich an, den freundlichen Hirten, der dich wieder suchet, da du verloren. Laß dich finden, mein Sohn! gib mir aufs Neue dein Herz! - Also sprach der liebe Heiland durch den einzigen Blick, mit dem er Petrus ansah, und es fing an, Petro das Herz zu schmerzen, zu wallen und klagen; er ging hinaus und weinte bitterlich. Das thue auch, so oft du gefallen bist.

Beweine, daß du einen so frommen Gott beleidiget hast durch deine Sünde, da er dir doch so viel Gutes thut an Leib und Seele. Beweine, daß du mit deinen Sünden Gottes Gnade und das Himmelreich verscherzet und hingegen nichts Anderes, als Gottes Zorn und die Hölle verdienet hast.

Wo soll ich fliehen hin,
Weil ich beschweret bin
Mit viel und großen Sünden?
Wo soll ich Rettung finden?
Wenn alle Welt herkäme,
Mein' Angst sie nicht wegnähme!

Doch unverzagt! Da stehet der Herr, der Petro so einen Gnadenblick zuwirft. Der hat gesagt: Petre, ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Petrus weint, aber er verzweifelt nicht; im Glauben hofft er. Halte auch du den Glauben: Der aller Welt Sünde trug, trägt auch meine Sünde. Petrus soll dir auch noch ein Trostbild seyn und dir die Regel geben: Niemand verzage in seinen Sünden! Der Jesus, der Petrum wieder zu Gnaden hat angenommen, wird auch dich in deiner Buße nicht verstoßen. Dr. Luther sagt: Wenn ich Petrum sollt abmalen, so müßt ich ihn malen auf ein jedes Härlein Vergebung der Sünden, denn es ist kein tröstlicher Gimpel in der ganzen Schrift für ein Herz, das bekümmert ist wegen seiner Sünden, als Petrus. Wolltest du sagen: Ich habe vielmal gesündigt! Petrus fiel auch nicht nur einmal, sondern immer tiefer hinein. Wolltest du sagen: Meine Sünde ist gar zu groß! könnte wohl ein größerer Fall seyn, als Petri, da er Christum verläugnet? Diesen Trost aber laß dir nicht ein Anlaß seyn zu weiteren und tieferen Sünden, daß du wolltest denken: Siehe, Petrus hats gewagt, ich will's auch wagen. Nein! es muß so heißen, wie David (Ps. 130, 4.) saget: Bei dir ist die Vergebung der Sünden, daß man dich fürchte, nicht daß man fortfahre in Sünden, sondern daß man aufhöre zu sündigen und Gott fürchte. Petrus ging hinaus. Das thue du auch. Bist du eingegangen auf den Sündenweg, so gehe wieder hinaus, von dem breiten Weg auf den schmalen!

O Jesu voller Gnad',
Auf dein Gebot und Rath
Kommt mein betrübt Gemüthe
Und fliehet zu deiner Güte:

Laß, Herr! auf mein Gewissen
Der Gnade Trost doch fließen!

Ich, dein betrübtes Kind,
Werf alle meine Sünd'
In deine tiefen Wunden,
Da wird das Heil gefunden.
Die Sünden sind vergeben!
Dir, Jesu, will ich leben!

Jesus vor Pilatus.

Des Morgens hielten alle Hohepriester und die Aeltesten den Volks einen Rath über Jesum, daß sie ihn töteten. Und der ganze Haufe stund auf und banden Jesum und führten ihn von Kaiphas vor das Richthaus und überantworteten ihn dem Landpfleger Pontius Pilatus. Und es war frühe. Da das Judas sahe, der ihn verrathen hatte, daß er verdammet war zum Tode, gereuete es ihn und trachte wieder die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und den Aeltesten und sprach: Ich habe übel gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe. Sie sprachen: Was gehet uns das an? Da siehe du zu! Und er warf die dreißig Silberlinge in den Tempel, Hub sich davon und ging hin und erhenkte sich selbst. Aber die Hohenpriester nahmen die Silberlinge und sprachen: Es taugt nicht, daß wir sie in den Gotteskasten legen, denn es ist Blutgeld. Sie hielten aber einen Rath und kauften einen Töpfersacker darum zum Begräbniß der Pilger. Daher ist derselbige Acker genennet der Blutacker bis auf den heutigen Tag. Da ist erfüllet, das da gesagt ist durch den Propheten Jeremias, da er spricht: Sie haben genommen dreißig Silberlinge, damit bezahlet ward der Verkaufte, welchen sie kauften von den Kindern Israel, und haben sie gegeben um einen Töpfersacker, als mir der Herr befohlen hat. Matth. 27, 1 ff. Mark. 15, 1 ff. Luk. 23, 1 ff. Joh. 18, 28.

Der Hoherath hatte das Unheil den Todes über Jesus gesprochen, durfte es aber nicht selbst vollziehen. Das Recht über Leben und Tod stand bei dem Landpfleger, den der römische Kaiser in Jerusalem eingesetzt hatte. Deshalb hielten sie den Morgens noch einmal Rath, wie sie den Pontius Pilatus dahin brächten, daß er ihr Urtheil vollführen ließe und sie durch ihn Jesum tödteten. Sie überlieferten ihn vor das öffentliche Richthaus. Da das Judas

sahe, kam ihn die Reue an. Er hatte wohl zuvor gedacht, der Herr würde sich aus den Händen der Feinde losmachen, und er könne so schon ein Stück Gelds verdienen. Jetzt aber, da er stehet, was geschieht, und daß sich der Herr willig darein ergibt, da wird ihm angst und bange. So ist es mit der Sünde beschaffen. Glatt und süße gehet sie Anfangs ein, aber hernach wird sie lauter Bitterkeit. Der Teufel kann sich verstellen in einen Engel den Lichts - Wann er den Menschen zur Sünde bringen will, da macht er ihm die Sünde so klein, als ein Sandkörnlein, und so leicht, als eine Pflaumfeder, und so süß, als lauter Zucker und Honig. Wann aber die Sünde begangen ist, da legt er die Schlangenhaut ab und zeigt die Löwenklau. Da macht er die Sünde so groß, als einen Berg, vor welchem man die Gnade Gottes nicht sehen und erblicken kann, und so schwer, daß sie auf dem Herzen liegt als Himmel und Erde, als eine unerträgliche Last, und so bitter, daß der Mensch nicht weiß vor Angst zu bleiben. Das hat hier Judas erfahren. Darum siehe nicht an die Ergötzung, so aus der Sünde kommen möchte, denn auf die Ergötzung folgt hernach eine schreckliche und lange Angst. Hast du aber gesündigt, so schütte bei Zeiten den Gift vom Herzen, ehe das Herz vor Angst zerberstet. Es ist aber an Juda zu loben, daß er noch Leid trägt über die Sünde. Wie Mancher ist, der, wenn er gesündigt hat, ihm lasset die Sünde nicht leid seyn, sondern rühmet sich wohl derselben. Solche wird Judas beschämen am jüngsten Tag, und sein Gericht wird erträglicher seyn, als ihres.

Wenn ein Mensch krank ist, da suchet er einen Arzt, der ihn heile. Auch Judas suchet Trost und kommt zu den Hohenpriestern und spricht: Ich habe übel gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe. Ist abermal an Judas zu preisen, daß er seine Sünde rund heraus bekannt. Mancher macht es viel anders. Hat er Unrecht gethan, so solls doch nicht Unrecht seyn, er gibt ihm den Schein Rechtens. Hat er übel gethan, so muß ein Anderer daran Schuld seyn. „Er hat mich verführt,“ heißt es. So hätte Judas wohl auch sagen können: „Ach, wie übel haben die Hohenpriester und Aeltesten gethan, daß sie mich verleitet haben, meinen Herrn und Meister zu verrathen.“ Aber nein, er weiset auf sich selbst und nicht auf die Andern, er schläget sein eigen Herz. Liebstes Herz! Gott ist fromm und getreu. Wann wir die Sünde bekennen, so will er sie vergeben. Wann wir aber die Sünde verschweigen wollen, so machen wir uns vor Gott zu Lügner. Da gehts dann, wie David Ps. 32, 3. 4. sagt: Da ichs wollte verschweigen, verschmachteteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen, denn deine Hand war Tag und Nacht

schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird. Das Beste ist, rund herausgesagt: Ich habe übel gethan! So sagt auch David: An dir allein habe ich gesündigt. Ps. 51, 6

Die Hohenpriester und Aeltesten hätten Judas zur Buße anmahnen und trösten sollen, auch selbst Buße thun sollen, aber sie sprechen: Was gehet uns das an? Da siehe du zu! Wann du siehest ein Herz, das sich über seine Sünden ängstigt, so sollst du nicht gedenken und sagen: „Was gehet es mich an? Da siehe du zu! Warum hast du es gethan? Hättest du es bleiben lassen!“ Ach nein! Darüber fällt manches Herz in Verzweiflung. Es gehet dich ja freilich dein Nächster an. Es gehet dich auch seine Sünde an, denn lässest du ihn in Sünden stecken und verzweifeln, so ladest du seine Sünde auf dich und bist den Todes schuldig. Du sollst ihm zu Hülfe kommen und so sprechen: „Sey nicht verzagt, richte dich auf und gedenke an Jesu Worte: Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken! Matth. 11, 28. Denke an Pauli Worte: Es ist gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen! 1 Tim. 1, 15. Da bist du auch mit darunter.

Wir lernen hier auch, was es mit der Menschengunst für ein unbeständig Ding ist. Wer war werther und lieber den Hohenpriestern und Aeltesten, als Judas, da er kam und bot sich ihnen an, seinen Herrn und Meister zu verrathen? Aber da er in Aengsten ist, halten sie ihn nicht für würdig, ihm ein tröstlich Wort zu geben. So sind die Menschen, sie halten selten Stand, wann Angst und Noth vorhanden ist; sie rathen oft nicht einmal, geben nicht einmal ein tröstlich Wort. Darum verlaß dich nicht auf Menschen, verlaß dich auf Gott. Wer Gott zum Freunde hat, der hat Trost in Angst, Rath in Noth, Hülfe in der Verlassung. Ja, Gott nimmt selbst Die an, welche wider ihn gesündigt haben, die Menschen aber, wann ihnen Jemand zur Sünde gedienet hat, verachten ihn selbst; gaben sie ihm zuvor gute Worte, um ihn für ihre böse Absicht zu gewinnen, so verachten sie ihn und weisen ihn schnöde von sich, wenn er die Sünde mit ihnen oder für sie gethan hat. Das muß hier Judas erfahren. Untreue schlägt den eigenen Herren, und Verräthelei macht verhaßt bei Feindes und Freundes.

Da Judas so schlechten Trost erhält, thut er weiter Buße. Er leget die dreißig Silberlinge dar, wirft sie den Hohenpriestern vor die Füße und will sagen: Da habt ihr euer Geld, gebt mir nur meinen Herrn wieder! Aber das war zu spät. Darin ist Judas wieder zu loben, daß er das Geld, das er mit Unrecht

an sich gebracht, wieder erleget. Recht und wohl sagt Augustin, es werde die Sünde nicht vergeben, wenn man nicht wieder gibt, was man genommen hat. Wer dem Nächsten seine Ehre, seinen guten Namen durch Verleumdung genommen hat, der kann nicht eher zu Gnaden kommen, er erstatte denn dem Nächsten, was er ihm genommen hat. Hat er es heimlich gethan, er bekenne es heimlich; hat er es öffentlich gethan, er bekenne es öffentlich; hat er es vor Gericht gethan, er bekenne es vor Gericht. Hat Jemand dem Nächsten Etwas abbetrogen im Handel und Wandel, im Kaufen oder Verkaufen, oder auf sonst eine Art entwandt, und er will bei Gott in Gnaden seyn, so muß er daß entwandte Gut wieder geben. Lebet Der noch, dem er es genommen, so muß er es dem wieder zustellen. Ist er todt, so gehört es seinen Erben. Mancher gedenkt: Ich wills den Armen geben, es wäre mir eine Schande, wenn ich es sollte Dem wieder geben, den ich betrogen habe. Aber Gott will kein unrecht Gut zum Opfer haben. Wohl soll er geben, aber von dem Seinigen; das ungerechte Gut ist nicht sein. Freilich wenn Der, dem er das Seine hat abgeschunden oder abgestohlen, nicht mehr lebet, noch seine Erben, so kann und soll er es den Armen geben und kein Flitterlein davon behalten, sonst wirds ein Fluch in seinem Hause. Hat er aber nicht, daß er erstatten könnte, so muß er bitten, daß Der, dem es gehört, ihm verzeihe und es ihm schenke.

Da doch Judas also Buße that, was fehlte noch, daß er hätte Gnade gefunden? Das evangelische Vertrauen auf Gottes Gnade in Christo. Wer Gnade haben will, der muß sie ergreifen in Christo, er muß mit Paulo sagen, mein Jesus hat für mich gelitten, er hat sich auch für mich in den Tod gegeben. - Gleichwie alles Licht von der Sonne ausgeht, so alle Gnade von Christo. Außer ihm ist keine Gnade; der Glaube aber ist es, der sie ergreift. Der fehlte dem Judas. Er dachte, da er sich an Christo so schwer versündigt habe, so werde er ihn nimmer annehmen, noch Gott für ihn bitten. Darum verzweifelte er, ging hin und erhenkte sich selbst. So lohnet der Teufel seinen Dienern. Wer ihm dienet, dem gibt er endlich seinen Lohn. Der Tod und alles Unglück ist den Teufels Lohn. Der Tod ist der Sünden Sold.

Die Sünde gibt den Tod zum Lohn,
Das heißt ja schlimm gedient!
Das Leben aber ist im Sohn,
Der uns mit Gott versühnt.

O Heiland! dir nur dien' ich gern,
Denn du hast mich erkauf't;
Ich weiß und will sonst keinen Herrn,
Auf dich bin ich getauft.

Die Tempelherren hielten Rath, was mit dem Gelde den Judas anzufangen sey. Sie hieltens für eine Gewissenssache, es in den Gotteskasten zu legen, wie sie denn sprachen: Es taugt nicht, daß wir sie in den Gotteskasten legen, denn es ist Blutgeld. Sie hieltens für eine Sünde, den Tempel mit solchem Geld zu verunreinigen, aber das hielten sie nicht für eine Sünde, ihr Herz zur Mördergrube zu machen. So ist Mancher gesinnt; er macht ihm ein Gewissen über ein Ding, das keine Sünde ist, und thut dagegen, was schwere Sünde ist, er seiget Mücken und verschluckt Kameele. Matth. 23, 24. Mancher stellet sich äußerlich fromm, man sollte ihn für einen rechtschaffenen Christen halten, und hat das Herz voll teuflischer Bosheit. Auswendig ein heiliger Engel, inwendig ein häßlicher Teufel. Es ist eine Art, die sich rein dünket, sagt Salomo (Spr. 30, 12.), und ist doch von ihrem Kothe nicht gewaschen. Davor hüt' dich! Sey nicht, wie die übertünchten Gräber, und laß deine Gottesfurcht keine Heuchelei seyn, sondern was du thust, das thu aus aufrichtigem Herzen und laß die äußerliche Frömmigkeit aus dem Brunn eines frommen Herzens hervorquellen. Die Tempelherren wurden endlich einig und kauften einen Acker zum Begräbniß der Pilger. Sie hieltens für eine Sünde und Schande, daß die Fremdlinge, die Heiden, sollten mit ihnen ein Begräbniß haben, darum kauften sie für diese einen besondern Begräbnißort. Da ist erfüllet, sagt der Evangelist, das gesagt ist, durch den Propheten Jeremia: Sie haben genommen dreißig Silberlinge, damit bezahlet ward der Verkaufte, welchen sie kauften von den Kindern Israel, und haben sie gegeben um einen Töpfersacker, als mir der Herr gesagt hat. Die Weissagung findet sich bei dem Propheten Zacharias 11, 12. 13. Weil aber Jeremias bei den Juden als der erste unter den Propheten stand, so nennet hier der Evangelist seinen Namen, er will sagen, im Buch der Propheten, das mit Jeremia beginnt. Da war wieder der Schalk im Herzen. Sie sorgten, daß ihr Leib nicht neben Heiden beerdigt würde, sie hätten vielmehr sorgen sollen, daß ihre Seele nicht mit den Gottlosen zur Hölle komme. Um das wollen wir sorgen, daß unsere Seele an einen seligen Ort gelange.

Mach mich, Herr! fromm und weise
In meiner Prüfungszeit,

Und aus der Pilgerreise
Noch reif zur Ewigkeit!
Nur dir, dir laß. mich leben
Und immer wachsam seyn,
So darf ich nicht erbeben,
Mein Heil, ich bin ja dein!

Die Juden gingen aber nicht in das Richtigthaus, auf daß sie nicht unrein würden, sondern Ostern essen möchten. Da ging Pilatus zu ihnen heraus und sprach: Was bringet ihr für Klage wider dieses Menschen? Sie antworteten und sprachen zu ihm.- Wäre dieser nicht ein Uebelthäter, wir hätten ihn dir nicht überantwortet. Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmet ihr ihn hin und richtet ihn nach eurem Gesetz. Da sprachen die Juden zu ihm: Wir dürfen Niemand tödten, auf daß erfüllet würde das Wort Jesu, welches er sagte, da er deutete, welches Todes er sterben würde. Und die Hohenpriester und Aeltesten fingen an, ihn zu verklagen, und sprachen: Diesen finden wir, daß er das Volk abwendet und verbeut, den Schooß dem Kaiser zu geben, und spricht, er sey Christus, ein König. Da ging Pilatus wieder hinein in das Richtbaus und rief Jesum und sprach zu ihm: Bist du der Juden König? Jesus antwortete: Redest du das von dir selbst oder haben es dir Andere von mir gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet; was hast du gethan? Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt: wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von bannen. Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es: ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit? Und da er das gesagt, ging er wieder hinaus zu den Juden und spricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an diesem Menschen! Joh. 18. 33-36. Matth. 27, 11. Mark. 15. 2. Luk. 23, 3. 4.

Die Juden gingen nicht in das Richtigthaus, es hätte für eine Verunreinigung gegolten, daß sie die süßen Brode, die sie zu Ostern hatten, nicht hätten essen dürfen. Ist abermals der Schalk und Heuchler, der im Herzen verborgen liegt. Sie wollten sich durch den Eintritt in die Wohnung eines Heiden nicht

verunreinigen und trugen und duldeten doch alle Unreinigkeit in ihrem Inwendigen. Pilatus kam deßhalb zu ihnen heraus und fragte, was sie für eine Klage wider Jesum hätten? Ist zu löblich an einem Richter, daß er nicht will verdammen, ehe er die Sacke erkannt hat. Auch im gemeinen Leben, wann man wider den Nächsten Böses sagt, muß nicht alsobald zufahren und sprechen: „Ja, er muß ein solcher Mann seyn, wie der und die saget!“ wäre unrecht. Du muß erst fragen: Was bringest du für eine Klage wider ihn? Und was hast du für Grund in deiner Klage? Aber darnach fragt man selten. Man glaubt das Böse gerne, richtet gerne den Nächsten. - Den Hohenpriestern und Aeltesten ging die Frage den Pilatus übel zu Herzen; sie hatten gewollt, Pilatus solle ohne Weiteres ihr Urtheil vollführen lassen und nicht erst noch selbst untersuchen. In dem Sinn antworteten sie: „Wäre dieser nicht ein Uebelthäter, wir hätten ihn dir nicht überantwortet.“ Als wollten sie sagen: Wofür stehst du uns an? Sollten wir einen Menschen zum Tode verdammen, ohne die Sache recht erkannt und ihn schuldig gefunden zu haben? Du hast an unserem Urtheil nicht zu zweifeln, kannst dich auf unser Wort verlassen. Pilatus besteht aber auf seinem Sinne und spricht, wenn es so sey, daß sie ihre Klage nicht bei ihm vorbringen wollten, sondern er ihr Urtheil ungehört vollführen solle, so sollten sie ihn hinnehmen und nach ihrem Gesetz richten. Darauf antworten sie mit unterdrücktem Grimm: Wir dürfen Niemand tödten! und bringen dann lauter falsche Klagen vor. Seine Lehre war lauter Wahrheit, wie sie ihm selbst das Zeugniß gaben: Meister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist und lehrest den Weg Gottes recht (Matth. 22, 16). Nun sagen sie, er mache das Volk abwendig von der rechten Lehre. Er hatte befohlen: Gebet dem Kaiser, was den Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist! (Matth. 22. 21.). Ja, er hatte selbst für sich und Petrus Zins gegeben. Doch lügen sie, er verbiete, dem Kaiser Schooß zu geben. Er trachtete nicht nach der königlichen Krone, vielmehr hatte er sich verborgen, da ihn das Volk zum Könige machen wollte, sie aber klagen ihn an, er wolle ein König seyn, als ob er nach einem weltlichen Reiche trachte. Lügen und Verläumdungen sind noch immer den Teufels Waffen wider unschuldige Christen; aber hat dein Jesus die Lügen über sich ergehen lassen, so trage auch du sie mit geduldigem Herzen.

Jemand sagte, da über ihn gelogen ward: Gottlob, daß ich nicht so lebe, wie die Leute reden. Hüte dich nur vor der That, der Lügen wird wohl Rath. Die Lügen stehen auf schwachen Füßen. Du kannst dem Verläumder nicht besser das Maul stopfen, als wann du ihn widerlegst mit deinen Werken. Sagt

er, du seyest hoffärtig, so lebe demüthig, so wird er zu Schanden. Die Lügen offenbaren und widerlegen sich endlich selbst, daß der Lügner muß zu Schanden werden.

Da Pilatus die Klage der Juden hat angehört, gehet er wieder ins Richthaus hinein und höret auch Christum. Stehet wohl, wenn ein Richter beide Ohren offen hält, das eine dem Kläger, das andere dem Beklagten. Beide Theile muß man hören. Pilatus fraget Jesum: Bist du der Juden König? Darauf spricht der Herr: Redest du das von dir selbst oder haben es dir Andere von mir gesagt? Er will sagen: Wie meinst du das? Willst du wissen, ob ich ein König sey nach deinem Sinne, ein weltlicher König, oder der König, der den Juden von den Propheten verheißten ist? Pilatus spricht: Bin ich ein Jude? Was will ich von den Meinungen der Juden? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet. Was hast du gethan? Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Er wolle es nicht führen mit weltlicher Macht und Pracht, es solle nicht ein äußerliches Ansehen in der Welt haben, sondern innerlich im Menschen aufgerichtet werden. Und das bestehet in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist. Weil das Reich Christi nicht von dieser Welt ist, so thun Diejenigen verkehrt, die im Reiche Christi Weltgut, Weltehre, Weltfreude suchen. Doch gibt dir Jesus Ehre, Freude und Reichthum genug, freilich nicht im Zeitlichen und Weltlichen, sondern im Ewigen und Himmlischen. Ein Kind Gottes hat seine Ehre in Christo; in dem ist es ein Herr über Tod und Teufel, ein Ueberwinder der ganzen Welt, ein Erbe den Himmels. Ein Kind Gottes hat in Christo Reichthums genug, denn Christus ist sein mit Allem, was er ist und vermag. Ein Kind Gottes hat in Christo Freude genug, denn Christus ist ja die rechte Freudenquelle und kann mehr erfreuen, als alle Welt betrüben kann. Aber die Freude den Reichthums und der Ehre ist ja von dieser Welt. Willst du Gottes Reichsgenosse seyn, so suche ja bei ihm nichts Weltliches. Was „die Welt gibt, ist viel zu schlecht und gering, als daß es ein Kind Gottes sollte vergnügen können. Ein Kind Gottes achtet das Irdische gering, es vergisset, was dahinten ist, und strecket sich nach dem, was davornen ist (Phil. 3, 13. 14.), und jaget nach dem vorgesteckten Ziele, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung in Christo Jesu. Weil das Reich Christi nicht von der Welt ist, so ist es wider die Welt; denn was nicht mit der Welt ist, muß ja wider die Welt seyn. Der Heiland sagt: Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, so hasset euch die Welt. Joh.

15, 19. Darum darfst du im Reiche Christi keine guten Tage erwarten für das Fleisch, sondern Kreuz und Verfolgung von der Welt. Die Welt ficht Christum an und streitet wider ihn in seinen Gliedern. Aber in dem Allem überwinden wir weit um deß willen, der uns geliebet hat.

Jesus fuhr fort, zu bezeugen, sein Reich sey nicht Von dannen. Er wollte sagen: Es hat kein Kaiser, kein König, noch irgend ein Anderer Etwas von mir zu befürchten; wäre mein Reich von dieser Welt, ich würde Diener annehmen, Roß und Reiter, die darob kämpften, daß ich die Krone an mich brächte, statt dem Willen der Juden überantwortet zu werden. Da Pilatus erwidert: So bist du dennoch ein König? antwortet er: Du sagst es. Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll; das ist, daß ich die wahrhaftige Lehre der Welt vortrage und den wahren Trost im Evangelio offenbare. Weil denn das Reich Christi ein Reich der Wahrheit ist, so muß man darinnen suchen, was Wahrheit ist, das wahrhaftige Gut. Was die Welt hat und gibt, das ist Eitelkeit, Betrug und Lügen. Das ewige Gut ist das wahre Gut, das ist im Reiche Gottes. Wahrheit liebet Christus und seine Reichsgenossen; darum sagt er: Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Der ist mein Jünger, eines meiner Schaaf, der aus der Wahrheit ist. Wahrheit erfordert eine Zusammenstimmung des Herzens und des Mundes. Was der Mund so redet, wie es das Herz meint und empfindet, das ist Wahrheit. Solche Wahrheit muß bei allen Christen seyn. Wann ein Christ beichtet mit dem Munde, da muß das Herz empfinden, was der Mund spricht. Saget der Mund: „Ich armer Sünder“, so muß das Herz seine Sünde erkennen und Trauer darüber empfinden. Saget der Mund: „Ich begehre Gottes Gnade in Christo Jesu“, so muß das Herz nach dieser Gnade seufzen und mit dem Zöllner beten: Gott, sey mir Sünder gnädig! Zugleich muß das Herz die Gnade Gottes in Christo ergreifen und sich zueignen und sagen: Mein Jesus hat auch mich geliebet und sich für mich in den Tod gegeben. Er ist auch mir gemacht zur Weisheit und zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Saget der Mund: Ich will mein Leben bessern, so muß im Herzen der ernste Vorsatz seyn, dieses auch ins Werk zu richten. Ebenso muß es mit dem Gebete seyn und andern Stücken, daß Herz und Mund fein zusammenstimmen. Wahrheit ist, wann die Worte nicht Worte bleiben, sondern ins Werk gehen, und der Mensch das thut, was er spricht; zum Exempel, wenn wir sagen: „wir sind Christen“, so wirs nicht im Werke beweisen und als Christen leben, so ists lauter Lügen. Das Werk preiset und bewähret den Mann. Daran kannst du

dich prüfen, ob du in das Reich Christi gehörest. Ins Reich Christi gehörest du, wann du bist aus der Wahrheit, wann Mund und Herz, Worte und Werke fein übereinstimmen. Das ist ein wahrhaftiges, rechtschaffenes Wesen in Christo.

Da Pilatus die Antwort Jesu höret, weiß er sich als ein Weltmann nicht dar- ein zu schicken und antwortet verächtlich: Was ist Wahrheit? Er hält nichts davon. Doch rühret ihm die Antwort den Heilands noch das Herz, daß er denket: Du mußt sehen, wie du ihn aus der Feinde Händen errettest. Darauf geht er hinaus zu den Juden und bezeuget: Ich finde keine Schuld an dem Menschen! So mußte Pilatus selbst die Unschuld Jesu bezeugen. Einen sol- chen Hohenpriester mußten wir haben, der da wäre unschuldig und von Sündern abgesondert; das war Jesus, ganz rein und ohne alle Sünde für sei- ne Person, doch trägt er aller Menschen Sünde, denn der Herr warf unser al- ler Sünde auf ihn. Jes. 53, 6. Er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. 2 Kor. 5, 21. Nun können wir rühmen:

Wenn Sonn' und Mond und Sterne untergeh'n,
So bleibt doch Gottes Gnad' mir ewig steh'n.

Die Hohenpriester aber und Aeltesten beschuldigten ihn hart. Und da er von ihnen verklaget ward, antwortete er nichts. Da fragte ihn Pilatus abermal und sprach zu ihm: Antwortest du nichts? Hörest du nicht, wie hart sie dich verklagen? Und er antwortete ihm nicht aus ein Wort, also, daß sich der Landpfleger sehr verwunderte. Sie aber hielten an und sprachen: Er hat das Volk erreget dadurch, daß er gelehret hat hin und her im ganzen jüdischen Lande und hat in Galiläa angefangen bis Hieher. Da aber Pilatus Galiläa hörte, fragte er, ob er aus Galiläa wä- re? Und als er vernahm, daß er unter Herodis Obrigkeit gehörte, über- sandte er ihn zu Herodes, welcher in denselbigen Tagen zu Jerusalem war. Da aber Herodes Jesum sahe, ward er sehr froh, denn er hätte ihn längst gerne gesehen, denn er hatte viel von ihm gehört und hoffete, er würde ein Zeichen von ihm sehen. Und er fragte ihn mancherlei, er antwortete ihm aber nichts. Die Hohenpriester aber und die Schriftge-lehrten stunden und verklagten ihn hart. Aber Herodes mit seinem Hofgesinde verachtete und verspottete ihn, legte ihm ein weißes Kleid an und sandte ihn wieder zu Pilato. Auf den Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde mit einander, denn zuvor waren sie einander feind.

Pilatus aber rief die Hohenpriester und Obersten und das Volk zusammen und sprach zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht, als der das Volk abwende. Und siehe, ich habe ihn vor euch verhört und finde an dem Menschen der Sachen keine, deren ihr ihn beschuldiget. Herodes auch nicht, denn ich habe euch zu ihm gesandt, und siehe, man hat nichts auf ihn gebracht, das den Todes werth sey; darum will ich ihn züchtigen und loslassen. Auf das Osterfest aber hatte der Landpfleger die Gewohnheit, dem Volk einen Gefangenen loszugehen, welchen sie beehrten. Es war aber zu der Zeit ein Gefangener, genannt Barrabas, ein sonderlicher vor andern, welcher war um den Aufruhrs willen, so in der Stadt geschehen war, und um eines Mords willen ins Gefängniß geworfen. Und das Volk ging hinauf und bat, daß er thäte, wie er pflegte. Und da sie versammelt waren, sprach Pilatus zu ihnen: Ihr habt eine Gewohnheit, daß ich euch einen losgebe auf Ostern; welchen wollt ihr, daß ich euch losgebe, Barrabam oder Jesum, von dem gesagt wird, er sey Christus, der Juden König? Denn er wußte wohl, daß ihn die Hohenpriester aus Neid überantwortet hatten. Und da er auf dem Richtstuhl saß, schickte sein Weib zu ihm und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten! Ich habe heute viel erlitten im Traum von seinetwegen. Aber die Hohenpriester überredeten und reizeten das Volk, daß sie um Barrabas bitten sollten und Jesum umbrächten. Da antwortete der Landpfleger und sprach zu ihnen: Welchen wollt ihr von diesen zween, den ich euch soll losgeben? Da schrie der ganze Haufe und sprach: Hinweg mit diesem und gib uns Barrabam los! Barrabas aber war ein Mörder. Da rief Pilatus übermal zu ihnen und sprach: Was soll ich denn machen mit Jesu, von dem gesagt wird, er sey Christus? Sie riefen alle und schriegen: Kreuzige, kreuzige ihn! Er aber sprach zum drittenmal zu ihnen: Was hat denn dieser Uebels gethan? Ich finde keine Ursach den Todes an ihm. Darum will ich ihn züchtigen und loslassen. Aber sie schriegen vielmehr: Kreuzige ihn! und ihr und der Hohenpriester Geschrei nahm überhand. Mark. 15, 3-14. Matth. 27. 12-23. Luk. 23, 11-23. Joh. 18, 39. 40.

Pilatus hatte von Jesu gesprochen: Ich finde keine Schuld an ihm. Die Juden gönneten dem Herrn diesen Ruhm nicht, sondern verklageten ihn hart, er aber schwieg stille; auch da ihn Pilatus selbst zur Antwort aufmunterte, that er seinen Mund nicht auf. Hier hat der Heiland Jesus, wie vor dem Hohenrath, mit seinem Stillschweigen unsere unnützen Reden gebüßet und uns ge-

lehret, stille zu seyn und die Lügen mit unsern Thaten zu widerlegen. Es war ein Heide, der sagte: Es stünde übel um mich, wenn mich meine Worte mehr vertheidigten, als meine Werke. Vielmehr müssen Christen ihre Lästere durch ihr Leben zu Schanden machen. Lebe so, daß du es vor Gott und Menschen kannst verantworten, und laß dann den Verläumder lügen, wie er will. Gott wird deine Gerechtigkeit hervorbringen, wie das Licht, und dein Recht, wie den Mittag. Da die Juden in ihrer Anklage gedachten, daß Jesus aus Galiläa wäre, will Pilatus der Sache los werden und schickt ihn zu Herodes, daß der sie entscheide. Dieser ward froh, daß er den Herrn sahe, aber die Freude war fleischlich. Wenn Christus erkannt und im Glauben angesehen wird, da erfreuet er mehr, als die ganze Welt. Herodes Freude aber ging aus der Welt. Er wollte ein Zeichen von ihm sehen. Christus sollte ihm zur Kurzweil dienen; auch fragte er ihn mancherlei aus Vorwitz, aber Jesus antwortete ihm auch nicht ein Wort. Hätte er gefragt: Mein Gewissen plagt mich, Wie kann ich Ruhe finden für meine Seele? Ich bin ein Knecht der Sünde, wie kann ich frei werden? da hätte ihm der Heiland gerne geantwortet. Herodes fragte aber nur Unnützes, Fürwitziges, darum schwieg ihm der Herr. Herodes und sein Hofgesinde bezeigte sich darum verächtlich gegen ihn, doch ließ er ihm zuletzt ein weißes Kleid anlegen und ihn so zu Pilatus zurückführen. Das weiße Kleid war ein Zeichen, er finde keine Schuld an ihm. Da der Heiland wieder zu Pilatus kommt, denket er auf ein ander Mittel, ihn mit Ehren los zu werden, und stellet ihn endlich zugleich mit Barabbas dem Volke dar, daß es einen aus den beiden erwählte. War eine unverantwortliche Ausstellung. Da stehet der Allerheiligste neben dem größten Sünder, der Herzog des Lebens neben dem Mörder, der Fürst den Friedens neben dem Aufrührer, der Sohn den Hochgelobten neben einem Knecht der Hölle. Pilatus hat hier, wie später, unwissend erfüllen müssen, was Jesajas (53, 12.) geweissagt: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet. Mein Herz, laß es dich nicht befremden, wenn man dich auch rechnet unter böse und gottlose Leute. Dein Heiland hat auch kein besser Glück gehabt. Schnöde auf Erden, werth im Himmel. Daran laß dir genügen. Man hätte meinen sollen, daß die Juden aus den beiden den Heiland würden erwählen. Er hatte ihnen ja das Evangelium geprediget mit holdseligen Lippen, hatte so viele Wunder gethan und Alles wohl gemacht, die Lahmen gehend, die Blindes sehend, die Aussätzigen rein, die Todten lebendig. Er ist umhergezogen und hat wohlgethan und gesund gemacht Alle, die vom Teufel überwältiget waren. Aber an dieß Alles gedachten die Juden nicht mehr. Nichts behält der

Mensch länger, als die Beleidigung, und nichts vergisset man geschwinder, als Wohlthaten. Die Beleidigung schreibt man in Stahl und Eisen, die Wohlthaten aber ins Wasser. Das Wasser fließt dahin und das Andenken an die Wohlthaten mit. So machts die Welt, gibt Stank für Dank zu Lohn, das ist ihre Münze. Die Juden schreien: Weg mit diesem, gib uns Barrabam los! Sie erwählen den Mörder und verwerfen den Fürsten den Lebens. Ich meine ja, der Mörder ist ihnen geworden. Sie halten Jesum nicht einmal werth, daß sie seinen Namen nennen: Hinweg mit diesem! rufen sie. Daran gedenke. Kennet dich die Welt nicht, so kennet dich Gott. Verstößt dich die Welt, so hat dich Jesus erwählt. An der Ehre laß dir genug seyn. Wohl aber ist zu verwundern die Unbeständigkeit der Juden. Als der Herr mit fünf Gerstenbroden fünftausend Mann gespeiset hatte, da wollten sie ihn zum Könige machen; jetzt sagen sie: Wir haben keinen König, denn den Kaiser! Vor wenig Tagen hatten sie ihm entgegengerufen: Hosiannah dem Sohne Davids! jetzt stimmen sie das Mordgeschrei an: Hinweg mit diesem! Kreuzige, kreuzige ihn! So ist es mit der Welt Gunst. Wen sie heute liebet, den hasset sie morgen. Welchen sie heute erfreuet, den betrübet sie morgen. Welchen sie heute erhebet, den drücket sie morgen nieder. Auf der Welt Gunst sind keine Schlösser zu bauen. Verlaß dich nicht auf Menschen! Siehe zu, daß du Gnade bei Gott habest) die bleibet ewig stehen.

Barrabas und Christus werden hier neben einander aufgestellt, und das Volk erwählte den Mörder. Mein Herz, so oft sich der Vorsatz zur Sünde in dir reget, so oft hast du die Wahl zwischen Barrabas und Christus. Barrabam stellet dir Paulus (Röm. 8, 12.) vor, wann er spricht: „Wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben.“ Christum, das Leben, stellet er dir vor, wann er hinzuthut: „Wann ihr aber durch den Geist den Fleisches Geschäfte töd- tet, so werdet ihr leben.“ Das stehet nun bei dir; was willst du wählen? Barrabam oder Christum, den Tod oder das Leben? Willigest du in die Sünde, so sprichst du Barrabam los und verdammest Christum, erwähltest den Tod und verwirfst das Leben. Erwähle das gute Theil.

Meinen Jesum ich erwähle,
Einen Liebern find' ich nicht;
Seiner freut sich meine Seele,
Jesus ist mein Lebenslicht:
Darum, darum ruf ich dir
Mit Begier:

Komm, o Jesu! ziehe mich,
Meine Seele liebet dich!

Da nahm Pilatus Jesum und geißelte ihn. Und die Kriegsknechte den Landpflegers nahmen Jesum zu sich und führten ihn hinein in das Richthaus und sammelten über ihn die ganze Schaar; und sie zogen Jesum aus, legten ihm einen Purpurmantel an und flochten eine Krone von Dornen und setzten sie auf sein Haupt und ein Rohr in seine rechte Hand. Und beugten die Kniee vor ihm und spotteten sein und sprachen: Sey gegrüßet, lieber Judenkönig! und gaben ihm Nackenstreiche und speieten ihn an und nahmen das Rohr und schlugen damit sein Haupt. Da ging Pilatus wieder hinaus und sprach zu ihnen: Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde. Also ging Jesus heraus und trug eine Dornenkrone und das Purpurkleid. Und er spricht zu ihnen: Sehet, welch ein Mensch! Da ihn die Hohenpriester und die Diener sahen, schrieen sie und sprachen: Kreuzige, kreuzige ihn! Joh. 19, 1-16. Matth. 27, 27-30. Mark. 15,16-19. Luk. 23,24.25.

Pilatus gab endlich dem Volke so weit nach, daß er Jesum geißeln ließ. Bist du dem Bösen halb zu Willen, so bist du es bald ganz. Fest und unbeweglich muß man sich dem Bösen entgegenstellen, und kein Haar breit vom Recht weichen. Pilatus übergab den Heiland einigen Kriegsknechten zur Geißelung; die entblößten ihn und banden ihn an eine Säule und schlugen ihn mit stachlichten und spitzigen Ruthen, mit Peitschen, die voller Knoten waren, daß jeder Schlag viele Beulen und Wunden geben mußte. Da blieb nichts Heiles noch Gesundes an seinem Leibe. Solches hätten wir verdient, weil wir die ungehorsamen Knechte sind, die den Herrn Willen wissen und thun ihn nicht. Aber auch hier tritt Jesus an unsere Stelle und erduldet, was wir verschuldet. Hieran gedenke, wenn dich anficht eine sündliche Lust, thue einen Blick in Pilati Richthaus und siehe, wie dein Jesus um deiner Sünde willen von Blute trieft. Ach, denke: Sollte ich sündigen, da mein Jesus die Sünde so schwer hat büßen müssen? Wer muthwillig sündigt, der tritt das Blut seiner Reinigung mit Füßen. Wiederum, wenn auch du in der Welt hast deine Geißeln, deine Plagen, die dich martern, da gedenke an Christum und leide dich als einen guten Streiter Christi in Geduld und Sanftmuth. Der Knecht ist ja nicht besser, als der Herr. Endlich wenn dich die Sündenangst befällt, da tröste dich den Bluts, das Christus vergossen:

Das Blut Jesu Christi, den Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde! 1 Joh. 1, 7. Es tröstet auch in der Todesnoth, denn

deß Blut zeichnet unsre Thür,
das hält der Glaub' dem Tode für,
der Würger kann uns nicht rühren“.

Die Geißelung war den bösen Buben nicht genug; vielmehr begannen sie nach derselben noch ein grausames Gespötte mit Jesu. Sie sammelten über ihn die ganze Schaar, flochten eine Dornenkrone und drückten sie auf sein Haupt, legten ihm einen alten Purpurmantel an und gaben ihm ein Rohr als einen Scepter in die Hand. Sie thaten das, anzudeuten, daß er ein Rohrkönig, ein Schimpfkönig sey. Darauf beugten sie die Kniee vor ihm, spotteten sein und sprachen: Gegrüßet seyst du, lieber Judenkönig! und gaben ihm Backenstreiche und speieten ihn an. So handelt die Welt mit Christo. Der aller Ehren werth ist, muß der Allerunwertheste seyn und sich beschimpfen lassen. Diese Schmach hat er getragen, daß du solltest nicht ewig ein Spott der Teufel seyn. Denke an dieß Exempel, wann die Welt deiner spottet. Hats dein Jesus erlitten um deinetwillen, so leide du es um seinetwillen. Meinst du, man mache es dir gar zu arg, du könntest es nicht vergeben, so denke: Sie haben es meinem Jesu viel ärger gemacht, und er hat es stille geduldet, und vergeben und gebetet. Thue auch also! Der Glaube macht einen Christen. Den Glauben aber beweiset das heilige Leben und bewährt das geduldige Leiden.

Da nun der Heiland so jämmerlich zugerichtet war, kam Pilatus dazu und es rührete ihn und führte ihn hinaus vor das Volk und sprach: Sehet, Welch ein Mensch! Er will sagen: Ist euer blutdürstiger Grimm noch nicht gestillt? Habet ihr kein Erbarmen in euch? Gehet es euch nicht zu Herzen, daß dieser Mensch so jämmerlich ist zugerichtet? Mein Herz, so hat deinen Jesum die Sünde zugerichtet. Tritt täglich heran und beschaue Jesum und halte dich und ihn zusammen. Thue bei Zeiten Buße, damit nicht das Leiden Jesu an dir verloren sey. Pilatus nennt ihn noch einen Menschen, er aber klaget: Ich bin wie ein Wurm! Ps. 22, 7. Ach, wie oft machen wir durch Sünden, daß wir eigentlich keine Menschen mehr sind! Der Eine macht sich zum Schwein durch Unflätherei, der Andere zum Hund durch Bellen, Beißen und Hadern, der Dritte zur Schlange durch sein giftiges Maul, und wie es Alles mag Namen haben. Das muß hier Jesus büßen. Willst du fortfahren in deinen Sünden? Das sey ferne! Gedenke, Welch ein Mensch Jesus war, und

sprich: O Jesu, wär' ich doch ein Mensch wie du! Hilf mir dazu! Wiederum, wenn dich deine Sünde kränket, so faß Jesum in deine Glaubensarme und tritt vor Gott und sprich: Ach, Vater, siehe, Welch ein Mensch! Siehe nicht an, Welch ein Mensch ich bin, sondern siehe in Gnaden an, Welch ein Mensch mein Jesus ist. Siehe nicht an meine Schulden, siehe sein Verdienst an, die Strafe lag auf ihm, damit ich Friede hätte. Die Juden wurden nicht gerührt, da Jesus vor ihnen stand in seiner Dornenkrone, vielmehr schrieen sie ganz erbost: Kreuzige, kreuzige ihn! Der Mordgeist war in ihren Herzen, darum das Mordgeschrei in ihrem Munde. So erstirbt oft alles Mitleid der Menschen; aber ist kein Erbarmen mehr bei den Menschen, so ist doch Erbarmung bei Gott im Himmel. Kreuzige ihn! ist der Juden Geschrei. So du muthwillig sündigest, so rufst du auch das: Kreuzige! über Jesum; denn wer muthwillig sündigt, der kreuziget Jesum aufs Neue. Ebr. 6, 6. So manche Sünde, so mancher Nagel, der Christo durchs Herz geht. Willst du aber Etwas kreuzigen, so kreuzige dein Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24. Wenn dir die sündlichen Lüste, die du im Fleisch empfindest, ein Kreuz sind und dich dermaßen im Herzen ängstigen, daß du sie mit Unlust und Schmerzen fühlst, alsdann kreuzigest du dein Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Laß die Welt dir ein Kreuz werden und werde du der Welt ein Kreuz. Das ist die beste Kreuzigung.

Pilatus gedachte nochmals, Jesum aus den Händen der Juden loszumachen, zumal er auch durchs seine Frau gewarnt wurde; darum gab er abermal ein Zeugniß seiner Unschuld. Nehmet ihr ihn hin, sprach er, und kreuziget ihn, denn ich finde seine Schuld an ihm. Die Juden antworteten: Wir haben ein Gesetz und nach dem Gesetz soll er sterben, denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht. Die Heiden hielten dafür, daß die Helden und andere hohe Menschensöhne von Göttern wären; Pilatus erkannte eine Hoheit in Jesu, die sonst bei Keinem; daher fürchtete er sich noch mehr, ihn zu verurtheilen, und ging wieder hinein in das Richthaus und nahm Jesus allein und fragte ihn: Von wannen bist du? Bist du etwa den Jupiters oder eines andern Gottes Sohn? Pilatus hatte sich verächtlich abgewandt, da sich Jesus den König der Wahrheit nannte, was sollte er ihm nun antworten? Kannte er doch Gott, seinen Vater, nicht, wie hätte er ihn als den Sohn Gottes zu erkennen vermocht? Jesus schwieg auch ihm jetzt. Darüber gerieth Pilatus in Unmuth und sprach: Antwortest du mir nicht? Weißest du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht, dich loszulassen? Ist das Muster eines hoffärtigen Richters, der sich einbildet, es stehe in seiner Macht, einen

Menschen loszusprechen oder zu verdammen, da doch das Urtheil nicht vom Richter, sondern vom Recht soll herkommen. So sind noch heute die Hoffärtigen und sprechen: Antwortest du mir nicht? Das mir will sagen: Wie, mir, der ich ein Regent, ein Richter, ein reicher Mann bin, mir willst du nicht antworten? Oder heißt es: Solltest du mir also antworten? - Du Narr, je höher du bist, desto mehr demüthige dich. Nicht auf dein „Mir“ soll man sehen, sondern auf Gottes Ehre. Das that der Heiland; er antwortete: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben herab wäre gegeben. Er will sagen: Lieber Pilatus, du könntest mir kein Härlein krümmen, wenn es nicht Gottes Wille wäre. Du kennest aber Den dort oben nicht, wie Kaiphas, der ein Priester den wahren Gottes ist, darum hat dieser, der mich dir überantwortet hat, größere Sünde. Je mehr Erkenntniß Gottes, desto größer die Schuld, wenn man dennoch sündigt. Doch sagt der Herr nicht zu Pilatus: Du hast keine Sünde! Auch der Heide hat Sünde, wenn er Uebels thut, denn den Gesetzes Werke sind doch in sein Herz geschrieben. Röm. 2, 15. Mein Herz, Alles, was dir in der Zeit begegnet, das hat Gott von Ewigkeit her über dich verhängt. Teufel und böse Menschen können dir nichts thun, wenns Gott nicht haben will; sie können auch dir ohne Gottes Willen kein Härlein krümmen. Darum, was dir widerfährt, da sprich: Dieß hat Gott über mich geschickt und zu meinem Besten. Gott gibt, Gott nimmt; der Name den Herrn sey gelobet!

Pilatus wollte noch immer Christum loslassen; da schreckten sie ihn endlich mit der Ungunst den Kaisers und sprachen: Lässest du diesen los, so bist du den Kaisers Freund nicht, denn wer sich selbst zum Könige macht, der ist wider den Kaiser. Das wirkte. Zwar spottete Pilatus noch: Sehet, das ist euer König! Soll ich euern König kreuzigen? War ein bitterer Hohn, der arme, zerschlagene Mann sey freilich der rechte Judenkönig, aber doch willigte er nun aus Furcht vor dem mißtrauischen und grausamen Kaiser in das Verlangen der Juden, urtheilte, daß ihre Bitte geschehe! Siehe, so thut man oft Böses und unterläßt Gutes um der Menschen willen. Das kommt her von der Furcht, daß man denket: Siehe, du mußt so machen, daß du Gunst hast und behaltest, daß du nicht der Menschen Ungunst auf dich ladest. Ach, wir wollen uns genügen lassen an Gottes Gunst; thue recht und scheue Niemand, den Teufel selbst nicht. Bist du der Welt zu Gefallen, so bist du Gottes Diener nicht. Menschen werden dich ja nicht richten am jüngsten Tage, sondern der Sohn Gottes. Hast du Den zum Freunde, was willst du mehr? Fürchtet euch nicht, sagt Christus (Matth. 10, 28.) vor Denen, die den Leib

tödten, die Seele aber nicht tödten mögen. Fürchtet euch vielmehr Vor Dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle. - Nochmals bezeugte jedoch Pilatus die Unschuld Jesu; er nahm Wasser, wusch die Hände vor dem Volk und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten. Aber was hilfts, daß er die Hände wusch und doch sein Gewissen befleckte? Darauf schrieen die Juden: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder! War ein schrecklich Wort, damit die Juden nicht allein ihnen selbst, sondern auch ihrem Fleisch und Blut, ihren Kindern und ihren Nachkommen das Verderben herabriefen. Ich meine ja, das Blut Christi sey über die Juden gekommen in der Zerstörung Jerusalems, da so viel Bluts ist vergossen worden. Du sollst vielmehr sagen: Das Blut Jesu Christi komme über mich und meine Kinder, aber nicht zum Gericht, sondern zur Versöhnung, zur Vergebung für alle meine Sünden! Dazu hat er sich geißeln und am Kreuze tödten lassen. Er hat Alles uns zu gut gelitten.

Von Herzen wir dir danken,
Daß du so große Treue
Gethan hast an uns Kranken:
Gib uns ein' sel'ge Reue.
Daß wir die Sünde meiden
Zu Ehren deinen Leiden!
Erbarm dich unser, o Jesu!

Und da sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Purpurmantel aus und zogen ihm seine eigenen Kleider an und nahmen ihn und führten ihn hin, daß sie ihn kreuzigten. Und er trug sein Kreuz und ging hinaus zu der Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf hebräisch Golgatha. Und als sie ihn hinführten, ergriffen sie einen Menschen, der vorüber ging, mit Namen Simon von Cyrene, der vom Felde kam und ein Vater war Alexandri und Rufi: den zwangen sie, daß er Jesu sein Kreuz trüge, und legten das Kreuz auf ihn. Es folgten ihm aber nach ein großer Haufe Volks und Weiber, die klageten und beweineten ihn. Jesus aber wandte sich um zu ihnen und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und eure Kinder! Denn siehe, es wird die Zeit kommen, da man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben! Dann werden sie anfahen zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns! und zu den Hügeln: Decket uns! Denn so man

das thut am grünen Holz, was wills am dürren werden? Matth. 27, 31. 32. Mark. 15, 20. 21. Luk. 23, 26-31. Joh. 19, 16. 17.

Da Christus von Pilatus war verdammet, führeten ihn die Kriegsknechte zur Stadt hinaus, daß sie ihn kreuzigten. Bei den Juden war der Gebrauch, daß die Uebelthäter hingerichtet wurden außer dem Lager, hernach, als sie Städte gebaut hatten, außerhalb der Stadt. Im alten Testament hatte Gott verordnet, daß die Sündopfer außer dem Lager sollten geopfert werden. Hier ist auch ein Sündopfer, Jesus, der sich selbst geopfert hat Gott zu einem süßen Geruch; den schleppen die Henkersknechte mit großer Schmach zur Stadt hinaus. Er wird ein Fegopfer, nicht werth gehalten, daß ihn der Erdboden länger tragen sollte. Mein Herz, Jesus gehet hinaus aus dem irdischen Jerusalem, daß er dich einführe in das himmlische Jerusalem, das droben ist. Wenn dir die Welt das Thor und die Thüre weiset, gehe gerne hinaus mit Christo. Es wird ja noch ein Räumlein seyn, da dich der Herr kann bewahren.

Da der Heiland hinausgeführt ward, trug er sein Kreuz; das war Brauch bei den Römern, daß die Uebelthäter mußten ihren Galgen selbst tragen. So mußte hier Christus erfüllen das Vorbild Isaaks, der das Holz, darauf er sollte geopfert werden, selbst tragen mußte zu dem Berge Moria. Mein Herz, so gehet das Lamm Gottes und träget der ganzen Welt Sünde, kannst wohl denken, mit was für Schmerzen. Zu uns aber spricht er: Wer mein Jünger seyn will, der verlägne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach! Luk. 9, 23. Wir müssen Jesu das Kreuz nachtragen und nicht bloß gezwungen, wie Simon von Cyrene. Wir müssen ihm auch unter dem Kreuz gerne nachgehen. Doch Fleisch und Blut will freilich nicht gerne ans Kreuz; es läuft gar viel Ungeduld mit unter. Aber nicht so, mein Herz! Es ist ja Jesu Kreuz; er legts auf, er hilfts auch tragen und nimmts weg, wenn du es nicht mehr tragen kannst. Willst du ein wahres Christenthum abgemallet haben, so hast du es an Simon, wie er das Kreuz hinter Jesu her trägt. Jesus gehet voran, ein Christ folget hinten nach, alle beide gehen unter dem Kreuz durch viel Trübsal ins Reich Gottes. Weiter bedenke hier: Wenn du siehest, daß dein Nächster unter der Kreuzbürde will ermüden und niedersinken, da tritt hinzu, sey du der Simon (auch ungezwungen) und hilf ihm die Last tragen.

Es folgten aber Jesu auch mitleidige Frauen, die klageten und beweinten ihn. Ist ein Exempel christlicher Liebe, die weinet mit den Weinenden.

Teuflich ist es, wenn man über den Nächsten Unglück lachet; christlich aber ist es, wenn man ihn beklaget und beweinet. Kannst du deinem Nächsten nicht anders helfen, so trage ein Mitleiden mit ihm. Wer dem Nächsten das Herz gibt, der gibt ihm ja das Allermeiste. Der Herr war ganz abgeschwächt und so abgemattet, daß er kaum reden konnte; dennoch siehet er sich um nach den Weinenden. Er wandte sich um und sprach zu ihnen: Weinet nicht über mich! Er will sagen: Mein Leiden wird bald zur Freude werden. Selig ist der Mensch, den Gott heimsuchet. Hiob 5, 18. Eines aber machet recht elend, die Sünde. Willst du weinen, so weine über den Sünder, der keine Buße thut, denn der ist bei Gott in Ungnaden und ist unselig. Darum saget der Heiland: Weinet über euch und eure Kinder! Es ist eine so elende Zeit nahe, daß eine Mutter wünschen wird, daß sie kein Kind zur Welt geboren hätte. Solcher Jammer wird über euch und eure Kinder kommen. Das ist erfüllet in der Zerstörung der Stadt Jerusalem, da viel Hunderttausend sind jämmerlich ums Leben kommen. Das wird noch mehr erfüllet an den Unbußfertigen am jüngsten Tage, da sie ewig werden verdammet werden. Mein Herz, einen unbußfertigen Menschen soll man beklagen. Du weinst ja, wenn Jemand stirbt, noch viel mehr soll man weinen, wenn der Nächste des ewigen Todes stirbt. Ach, wenn alle Menschen in der ganzen Welt einen ewig Verdamnten beweinen würden, so könnten sie doch seinen Jammer nicht genug beweinen; sein Jammer ist ewig und hat kein Ende.

Der Herr thut hinzu: Denn so man das thut am grünen Holz, was wills am dürrer werden! Die Meinung ist: Muß ich, der ich nimmer eine Sünde gethan, solche Schmach und Marter leiden, was habet ihr zu gewarten, die ihr Sünde auf Sünde häufet? Christus ist das rechte grüne Holz, der Baum den Lebens. In der heiligen Taufe werden wir in ihn gepflanzt, wie Paulus Röm. 6, 5. sagt. Da ziehet dann der Glaube Saft und Kraft aus Christo, dadurch wir grünen, blühen und Frucht bringen zum ewigen Leben. Sobald sich aber das Herz durch Unglauben abwendet von Christo, da wirds dürre, wie ein abgeschältes Holz. Ein solch Holz gehöret ins höllische Feuer, da muß es ewig brennen. Davor behüt uns, Herr Jesu, durch dein bitteres Leiden!

Laß den alten Menschen sterben,
Der zu herrschen sich bemüht,
Welcher mich in das Verderben,
Dich in Tod und Leiden zieht;

Mach mich auf dem Sterbebette
Durch dein Sterben, Jesu! frei;
Hilf, mein Heiland! hilf und rette,
Daß ich Gottes Erbe sey!

Die Kreuzigung Jesu.

Es wurden aber auch hingeführt zween Andere - Uebelthäter -, daß sie mit ihm abgethan würden. Und da sie an die Stätte mit Namen Golgatha kamen, gaben sie ihm Myrrhen im Wein zu trinken - und da er es schmeckte, wollte ers nicht trinken, und nahms nicht zu sich. Allda kreuzigten sie ihn und mit ihm die zween Mörder, einen zur Rechten und einen zur Linken, Jesum aber mitten inne. Da ward die Schrift erfüllet, die da sagt: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet. Und es war um die dritte Stunde, da sie ihn kreuzigten. Matth. 27, 33 - 38. Luk. 23, 32. 33. Mark. 15, 23-28. Joh. 19, 18.

Da sie auf Golgatha kamen, kreuzigten sie Jesum und erfüllten, was der Herr (Ps. 22, 17.) klaget: Sie haben meine Hände und Füße durchgraben; ich möchte alle meine Gebeine zählen; sie aber schauen und sehen ihre Lust an mir. Die Kreuzigung war eine schmäbliche und schmerzliche Pein. Es ward Niemand mit dieser Pein belegt, als nur die leibeigenen Sklaven bei den Römern. So geringe und verächtlich wird Christus geachtet. Er hat am Kreuze sterben wollen, damit er erfüllte das Vorbild der erhöhten ehernen Schlange im Alten Testament (5 Mos. 8, 15. Joh. 3, 14.) und ein Fluch würde um unserer Sünden willen, wie geschrieben stehet: Verflucht ist, wer am Holze stirbt. 5 Mos. 21, 23. Gal. 3, 13. Tritt hinzu, mein Herz! und schaue deinen Jesum an, wie er am Kreuze hängt. Seine Hände hat er ausgespannt als der rechte Hohepriester, dich mit beiden Händen zu segnen. Er hat sie ausgespannt, dich damit zu umsahen, gleichwie ein guter Freund beide Arme ausstreckt gegen den nothleidenden Freund, daß er ihn aus der Grube errette, damit er nicht umkomme. Liebstes Herz, gib dich hinein in die ausgespannten Arme Jesu und sage mit Augustin: In den Armen meines Heilandes will ich leben und sterben! Aus Jesu Händen soll und kann mich Niemand reißen! Er läßt sich seine Hände ans Kreuz nageln, daß er dich in dieselbigen zeichne als sein Erlöstes. Nun hast du den Trost, von dem Jesaj. 49, 14-16. stehet: Zion spricht: Der Herr hat mich verlassen. Der Herr hat mein vergessen. Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich

nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie schon desselbigen vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen; siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet. Er lässet seine Hände ans Kreuz nageln, daß du sollst versichert seyn, deines Heilandes Hänle seyen mit dir im Kreuze, seine Gnadenhand, daß sie dich tröste, seine Machthand, daß sie dich stärke und schütze. Er lässet seine Füße ans Kreuz nageln, anzudeuten, daß er im Kreuze wolle Fuß bei dir halten und nicht von dir weichen. Die Wunden, die er für dich empfangen, versichern dich seiner und seines Vaters Liebe; durch sie thust du einen Blick in Gottes Vaterherz und liesest darin die goldenen Worte: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16. Diese offenen Wunden zeugen und rufen: Liebe, Liebe, Liebe! Liebe Gottes über uns Menschen! Nun, mein Herz! es stehen dir ja diese Wunden offen, so gib dich auch hinein und seufze:

Ach, Jesu Christe, Gottes Sohn!
Der du für mich hast g'nug gethan,
Ach, schließ mich in die Wunden dein,
Du bist allein
Der ein'ge Trost und Helfer mein!

Sprich: Was soll mich scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwert? In dem Allem überwinde ich weit um Deß willen, der mich geliebet hat. Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag mich scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn.

Sie kreuzigten mit Jesu zwei Uebelthäter und ihn, als ob er der größte Uebelthäter wäre, mitten inne. Dadurch wurde angedeutet, daß er nunmehr bezahle für aller Menschen Sünden. Es soll kein Sünder in der Welt denken, er müsse in seinen Sünden verzagen, er habe keinen Theil an Christo. Ach, nein! alle Sünder, sie seyen gleich Mörder, Räuber, Ehebrecher und wie sie alle heißen, alle mit einander, so sie Buße thun, finden ihr Heil in den Wunden Jesu. Darum:

Fühlest du die Macht der Sünden,
Wie sie deine Seele binden.
Wie sie dein Gewissen quälen,
Wie der Jammer nicht zu zählen:
So komm mit deinen Ketten:
Wag' es nicht, dich selbst zu retten;
Sieh am Kreuze Jesum hängen,
Er muß deine Fesseln sprengen.

Sünder macht der Heiland selig,
Seine Gnaden sind unzählig;
Er gibt Buße, er gibt Glauben,
Hilft den Lahmen, Blinden, Tauben
Wer sich nur will retten lassen,
Der soll das Vertrauen fassen:
Gnade strömt aus Jesu Wunden,
Gnad' ist auch für mich gefunden.

Und oben zu seinem Haupte hefteten sie die Ursache seines Todes geschrieben. Pilatus nämlich schrieb eine Ueberschrift und setzte sie auf das Kreuz und war geschrieben: Jesus von Nazareth, der König der Juden. Diese Ueberschrift lasen viele Juden, denn die Stätte war nahe bei der Stadt, da Jesus gekreuziget ist. Und es war geschrieben auf ebräische, griechische und lateinische Sprache. Da sprachen die Hohenpries-ter der Juden zu Pilato: Schreibe nicht: Der Juden König! sondern daß er gesagt habe: Ich bin der Juden König! Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das hab' ich geschrieben. Matth. 27, 37. Luk. 23. 38. Mark. 15, 26. Joh. 19, 19-22.

Siehe, mein Herz! obgleich der Heiland mit Händen und Füßen ans Kreuz genagelt war, regierte er doch Pilati Hand und Feder, daß er die Wahrheit schreiben mußte auch wider seinen Willen. Er kann des Bileams Fluch in einen Segen verwandeln; was er will haben geehret, das kann kein Teufel schänden. Es war Alles wahr, was Pilatus schrieb: Jesus von Nazareth, der Juden König. So manches Wort, so mancher Edelstein in der Ehrenkrone Jesu. Muß also das, was Jesu zur Schmach seyn sollte, dazu dienen, daß er erhöht würde. Ein jedes Wort ist tröstlich und Christo rühmlich. Jesus heißt ein Heiland. Es ist ja in keinem Andern Heil und ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, denn allein

der Name Jesus. Apostelgesch. 4, 12. Nazareth hat den Namen von grünen Zweigen, und da war Jesus erzogen. Er war aber auch der grüne Zweig aus der Wurzel Jesse (Jesaj. 11,1.) und der Mann Zemah, unter dem Alles wachsen sollte, der Baum des Lebens. Zachar. 6,12. Ein König war er, von Ewigkeit geboren, auch in die Zeit gesetzt nach der Menschheit, über die christliche Kirche. Ein König der Juden, sowohl der Juden nach dem Fleisch, als auch der Juden nach dem Geist. Röm. 2, 28. 29. Ist lauter Ehre und Alles rühmlich und löblich. So findet ein Christ in der Schande Ehre, dagegen aber findet die Welt in der Ehre Schande. Die Juden konnten es nicht dahin bringen, daß die Ueberschrift geändert wurde; es mußte dabei bleiben, und es wird dabei bleiben in Ewigkeit: Jesus von Nazareth, der Juden König, auch unser König.

Es war aber die Ueberschrift in dreierlei Sprachen verfasst, in hebräischer wegen der Juden, in griechischer wegen der griechischen Heiden, in lateinischer wegen der Römer. Das erinnert, daß der Tod Jesu der ganzen Welt kund werden sollte. Es sollte aus allen Zungen und Geschlechtern Ein Reich, Eine Kirche gesammelt werden. Ein allgemeiner Heiland muß auch allen Heiden kund werden; so sorget Gott für uns. Jesu müssen sich die Kniee Aller beugen, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind. Phil. 2, 10. Er muß herrschen, bis alle Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt sind.

Hersch' auch, Herr! in meinem Herzen
Ueber Lüste, Furcht und Schmerzen:
Laß dein Leben in mich fließen,
Laß mich dich im Geist genießen,
Ehren, fürchten, loben, lieben,
Und mich im Gehorsam üben,
Leiden hier mit dir im Streite,
Dort mitherrschen dir zur Seite.

Die Kriegsknechte aber, da sie Jesum gekreuziget hatten, nahmen seine Kleider und machten vier Theile. einem Jeglichen Kriegsknecht einen Theil, dazu auch den Rock. Der Rock aber war ungenähet, von oben an gewirket durch und durch. Da sprachen sie unter einander: Lasset uns den nicht zertheilen, sondern darum loosen. weh er seyn soll, au daß erfüllet würde die Schrift, die da sagt: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet und über meinen Rock das Loos geworfen. Solches thaten die

Kriegsknechte, und sie saßen allda und hüteten sein. Das Volk aber stund und sahe zu. Und die vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe und sprachen: Pfui dich, wie fein zerbrichst du den Tempel Gottes und bauest ihn in drei Tagen! Hilf dir nun selber: bist du Gottes Sohn, so steig herab vom Kreuz! - Deßgleichen auch die Hohenpriester spotteten sein sammt den Schriftgelehrten und Aeltesten und sprachen: Andern hat er geholfen und kann ihm selber nicht helfen. Ist er Christus, der Auserwählte Gottes, der König von Israel, so steige er vom Kreuz, daß wir sehen, so wollen wir ihm glauben. Er hat Gott vertrauet, der erlöse ihn nun, lüstet es ihn, denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn! Joh. 19. 23. 24. Matth. 27, 35-43. Mark. 15, 24-32. Luk. 23, 34-36.

Hier ist erfüllet, was der Herr klaget im 22. Psalm: Sie theilen meine Kleider unter sich und werfen das Loos um mein Gewand. Uns aber hat hier Christus das Ehrenkleid wieder erworben, daß wir uns schmücken können mit seiner Unschuld und Gerechtigkeit, daß wir können am jüngsten Tage angethan werden mit weißen Kleidern und Palmzweigen in den Händen. Offenb. 7, 9. Merke auch, wie die Kriegsknechte mit Christo hier gespielet, so spielet die Welt noch heutiges Tages mit Christo in seinen Gliedern. Nackend zieht sie ihn aus und bekleidet sich mit seinen Kleidern. Wie oft gibt ein gutes Herz zur Erhaltung von Kirchen und Schulen; wenn aber ein ungerechter Verwalter kommt, so reißet er dasselbe zu sich und läßt dem Heiland in seinen Gliedern Nichts, zeucht ihn nackend aus. Kirchenraub geschieht noch täglich in der Welt. Wenn aber dir selbst es also gehet, so denke an Jesum. Du bist nicht besser, denn er. Laß fahren dahin, sie habens keinen Gewinn, das Reich Gottes muß dir doch bleiben. Sonderlich geht es im Kriege oft so; da kommen Pilati Kriegsknechte und theilen die Kleider unter sich, die armen Leute aber müssen nackend und bloß gehen.

Alles, was der Heiland litt, war ihrer Vielen noch nicht genug; sie spotteten seiner und lästerten ihn. So sind die Weltkinder noch immer verbittert auf die Tugend und verkehren nach ihrem verkehrten Sinn und Herzen, was recht und gut gethan und gesprochen worden. Auch der Teufel schießet noch feurige Angstpfeile in die Herzen der Angefochtenen. Wenn sie mit Christo am Kreuze hangen und von Jedermann verlassen sind, da will er ihnen das Vertrauen zu Gott aus dem Herzen reißen und bläset ihnen ein solche Gedanken: „Siehe, du hast dir eingebildet, du wärest ein Kind Gottes; ja

wohl; wärest du Gottes Kind, so würdest du nicht so trost- und hilflos seyn. Woher kommt es denn, daß ein Unglück das andere drängt? Woher kommt es, daß du betest, seufzest, weinest, aber Alles vergeblich? Woher kommt es, daß du auf Hülfe hoffest, und die Hülfe bleibt aus? Wäre deine Einbildung nicht falsch, es käme anders.“ Das sind Anfechtungen, die dem Herzen sehr wehe thun. Wenn dir nun dergleichen Gedanken einfallen, so denke, sie kommen vom Teufel. Der Heiland Jesus mußte am Kreuze auch hören: Bist du Gottes Sohn, so steig herab! Ja, wenn mein eigen Herz dawider spricht, bin ich im Glauben, so bin ich Gottes Kind. Gott ist getreuer, als mein Herz, und regiert über mich in Gnade, ob mich gleich dasselbe verdammet. Auf den Gekreuzigten schau, da ist Trost für alle Noth Leibs und der Seele!

Bist du von Leid und Qual bedrängt,
Das laß dich nicht erschrecken;
Dein Herr ist mehr als du gekränkt,
Muß an das Kreuz sich strecken;
Es ist an seinem ganzen Leib,
Vom Haupt bis zu den Füßen,
Kein Theil, der unverwundet bleib,
Um deine Sünd' zu büßen.

Wenn dir die Ehr' gestohlen wird,
Dein Gutes böß vergolten.
Ist's doch nur eine leichte Bürd';
Dein Herr ward mehr gescholten;
Die Nägel waren spitzig g'nug,
Die ihm den Leib durchbohrten,
Doch ist der Hohn, den er ertrug,
Noch bitt'rer ihm geworden.

Macht dir zuletzt den ärgsten Schmerz
Der Stachel im Gewissen,
So zage nicht; nur sey dein Herz
Der wahren Reu' beflissen;
Der Zugang ist dir doch erlaubt
Zum ew'gen Freudenleben,
Weil Christus mit gesenktem Haupt
Den Geist hat aufgegeben.

Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun! Luk. 23, 34.

Hie beweiset er, daß er sey der Hohepriester neuen Testaments, denn er betet da für sein Volk. Da erfüllet er, was Jesajas (53, 11.) hat geweissaget: Er hat für die Uebelthäter gebeten. - Sein Gebet richtet er zu seinem Vater. Vater! sagt er; Gott hat ihn dahingegeben in der Sünder Hände; Gottes Barmherzigkeit hielte sich ja hart wider ihn, und dennoch klopfet er mit dem liebeichen Vaternamen an Gottes Herz: Vater, vergib ihnen! Liebstes Herz, wenn Gott gleich im Kreuze sein Vaterherz vor dir verbirget, so sollst du doch an seiner väterlichen Güte nicht zweifeln. Er bleibet Vater, auch wenn er stäupet; sein Herz wird nicht verändert, ob sich gleich dein Zustand ändert. Mit dem Vaternamen sollst du in Gottes Herz dringen und ihm vorhalten sein Wort: Ich will euch annehmen und euer Vater seyn und ihr sollt meine Söhne und Töchter seyn. Jerem. 31, 1.

Veil du mein Gott und Vater bist,
Dein Kind du wirst verlassen nicht,
O väterliches Herz!
Ich bin ein armer Erdenkloß,
Auf Erden alles Trostes bloß.

Damit kann man Gott das Herz brechen und abgewinnen. Der Herr betet hier für seine Feinde und erfüllet, was er Matth. 5, 44. 45. selbst gelehret: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl Denen, die euch hassen, bittet für Die, so euch beleidigen, auf daß ihr Kinder seydet eures Vaters im Himmel! Christus bittet Gott, daß er seinen Feinden wolle die Sünde vergeben. Hier stehest du, mein Herz! was du deinen Feinden wünschen sollst, nicht Gottes Rache und Gericht, wie gemeiniglich geschieht, nicht den Tod und den Teufel, wie die Welt thut, sondern Vergebung. Ach, Gott! vergib unsern Feinden, Verfolgern und Lästerern, vergib ihnen! Was ist dir damit gedienet, wenn Gott deinen Feind zur Hölle verstößt? Du sollst billig Mitleiden mit ihm tragen. Wenn auch alle Menschen in der Welt zusammenträten, einen Verdammten zu beweinen, sie könnten ihn doch nicht genug betrauern, und du wünschest deinem Nächsten die Verdammniß, den Tod und Teufel! Wünsche ihm Vergebung, Gnade und Bekehrung, das ist besser. Der Heiland setzt die Ursache der Bitte hinzu: Denn sie wissen nicht, was sie thun. Sie wußten ja wohl, daß Christus unschuldig litte; Pilatus halte es nicht ein-, sondern mehrmal bezeuget. Dagegen erkannten sie

freilich nicht, daß er sey Christus, der Sohn Gottes, der Herr der Herrlichkeit, und daß sie so große Sünde begingen in seiner Kreuzigung. Noch weniger wußten sie, wie sie durch ihre Sünde dem Rath Gottes zu unserer Seligkeit dienten. Du aber lerne hier: Du sollst deinen Feind, der dich beleidiget, nicht beschuldigen vor Gott, sondern entschuldigen. Du sollst denken und sagen: Siehe, wer weiß, ob er es wissend oder unwissend gethan hat? Wer weiß, ob es ihm nicht leid ist? Die Liebe entschuldiget und kehret Alles zum Besten.

Am Kreuz es Jesu Sorge war,
Zu schützen, die ihn hassen:
Bat, daß sein Gott der bösen Schaar
Wollt' ihre Sünd' erlassen.
Vergib, vergib! Sprach er aus Lieb',
O Vater, ihnen allen: Sie wissen nun
Nicht, was sie thun,
In welchen Gräu'l sie fallen!

So lehret er, wie schön es sey,
Die lieben, die uns kränken,
Und ihnen ohne Heuchelei
All' ihre Fehler schenken.
Er zeigt zugleich,
Wie gnadenreich
Und fromm sey sein Gemüthe,
Daß auch sein Feind,
Der's böse meint,
Bei ihm nichts find', als Güte.

Es stund aber bei dem Kreuze Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, Kleophas Weib, und Maria Magdalena. Da nun Jesus seine Mutter sahe und den Jünger dabei stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist de,, Sohn. Darnach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter. Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. Joh. 19, 25-27.

Die nächsten Freunde, die besten Liebhaber Christ! müssen am nächsten unter dem Kreuze stehen. Je näher Christo, je näher seinem Kreuze. Fromme Herzen haben allezeit ihren Becher voll eingeschenkt. Da schaue an

Maria, die Mutter des Herrn. Wer wollte anders denken, als daß ihr das Herz geblutet habe, daß ihr ein Schwert durch die Seele gedrunken sey? Sie siehet ihr liebstes Kind, ihren liebsten Sohn, den sie unter ihrem Herzen getragen hat, am Kreuze hangen und darf ihn nicht anreden. Er klagt, sie darf ihn nicht trösten. Er ist verwundet, sie darf ihn nicht verbinden. Er schwimmt im Blute, sie darf ihn nicht abwischen. Er dürstet, sie darf ihn nicht laben, auch nicht mit einem Trunk Wassers. Dennoch aber stellet sie sich nicht ungebärdig, sondern trägt das Kreuz mit Geduld. Sie hat sich ohne Zweifel getröstet mit den Trostworten, die sie aus seinem Munde gehört. Ach, wie gar anders thun wir meistentheils! Kaum hat uns ein rauhes Kreuzlüftlein angewehet, kaum rührt uns eine Angst ans Herz, so fangen wir alsbald an, das Kreuz zu verwünschen; das macht, wir versehen uns nicht mit dem Worte göttlichen Trostes, Maria aber hatte den Trost Gottes im Herzen.

Bei Maria stund auch der Jünger Johannes und schämte sich des Kreuzes Christi nicht. Mein Herz, wenn es dir wohl gehet, so rühmen sich deiner die Freunde, gehet es dir aber übel, so schämen sich deiner Viele. Dennoch aber erwecket Gott oft ein Herz, das dir in der Noth beistehet, und sich deiner annimmt. Jesus sprach zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn! Er nennet sie nicht Mutter, sondern Weib, damit er nicht die Wunden vermehre in ihrem Herzen, und sie den Feinden nicht entdecke, auch darum, weil er ihr jetzt einen andern Sohn geben wollte. Maria, will er sagen, du bist ein verlassen Weib, doch siehe, diesen will ich dir zum Sohne geben, der soll dich trösten und schützen, halte dich nur zu ihm. Die Kirche ist, wie Maria, eine Einsame, eine Wittwe, über die alle Wetter gehen. Aber Gott sorgt dennoch für sie und gibt ihr einen Johannes, der für sie sorgt. Darnach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Er will sagen: Nimm dich ihrer an und pflege sie, als wäre sie deine Mutter. Siehe, so sorgt Gott für die Verlassenen, so sorgt er für Wittwen und Waisen, für welche Niemand sorgen will. David sagt (Ps. 40, 18.): Ich bin arm und elend, aber der Herr sorget für mich. Vater und Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf. Ps. 27, 10. Ach, wie manche trostlose Wittwe hat der Heiland schon versorget! wie manches arme Waislein hat er schon gespeiset! Wie manches betrübte Herz hat er getröstet! Das thut er noch und thut durch seine Freunde. Von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. Wer Jesu Freund ist, nimmt sich der Wittwen und Waisen an und steht den Verlassenen bei. Ach,

Herr Jesu, wenn ich auch elend werde und keine Hülfe mehr da ist, so gib mir einen Johannes, der mich tröste und sich meiner annehme!

Der Herr spricht seine Mutter an,
Die bei Johanne stande,
Tröst't sie vom Kreuz, so gut er kann,
Mit seinem schwachen Munde:
Sieh hin, dein Sohn!
Weib, der wird schon
Mein Amt bei dir verwalten:
Und: Jünger, sieh,
Hier stehet, die
Du sollst als Mutter halten.

Ach, treues Herz, so sorgest du
Für alle deine Frommen,
Du wachst und suchest fleißig zu,
Wo sie in Trübsal kommen.
Trittst auch mit Rath
Und treuer That
Zu ihnen auf die Seiten:
Du bringst sie fort,
Gibst ihnen Ort
Und Raum bei guten Leuten.

Aber der Uebelthäter einer, die da gehenkt waren, lästerte ihn und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns! Da antwortete der andere, strafte ihn und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammniß bist? Und zwar wir sind billig darinnen, denn wir empfangen, was unsere Thaten. werth sind: dieser aber hat nichts Ungeschicktes gehandelt. Und sprach zu Jesu: Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn. Luk. 23, 39-42.

Der Heiland hing da in der Mitte zwischen den beiden Mördern, als wäre er der größte Uebelthäter. Hier ist erfüllet, was Jesajas (53, 12.) geweissagt: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet. Er trug auch die größten Uebelthaten, denn er hatte ja auf sich genommen die Uebelthat, die Sünde aller Men-

schen. Der eine Uebelthäter lästert den Herrn, der andere sucht Gnade bei ihm. Ist ein Bild des Reichs Christi. Da wird der Heiland Allen angeboten mit seinem Heil, aber der Eine nimmt ihn an, der Andere verwirft ihn. Ist ein Bild des jüngsten Tages. Da wird der Herr stehen in der Mitten, und zur Rechten wird er haben seine Schäflein, zur Linken die Böcke. Der eine Mörder that eine gar bewegliche Bitte an Christum. Es findet sich bei ihm Alles, was zur wahren Buße gehört. Bei ihm ist 1) Reue über die Sünde. Darum sagt er zu dem andern: „Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammniß bist? Und zwar wir sind billig darinnen, denn wir empfahen, was unsere Thaten werth sind“, als wollte er sagen: Ich habe diesen Tod wohl verdienet; ich ängstige mich in meinem Herzen und in meiner Seelen; ich erschrecke vor des großen Gottes Gericht und Zorn. Wo nun die Furcht Gottes ist, da ist auch die göttliche Traurigkeit. 2) Findet sich bei ihm der Glaube und zwar ein Wunderglaube. Herr! sagt er, und siehet doch nur einen Menschen am Kreuze hangen, ärgert sich nicht an dem, den alles Volk lästert. Herr, gedenke meiner! sagt er, als wollte er sagen: „Ich verzage nicht, ob ich gleich ein Mörder und großer Sünder bin“, und siehet doch, daß er sterben soll; er trauet Jesu und hört doch, daß er selbst von Gott verlassen ist. Gedenke meiner, sagt er, wenn du in dein Reich kommst! und siehet doch weder Kron' noch Scepter, hält ihn für einen König, bittet ihn und sieht doch ihn selbst in der größten Marter. So scharfsichtig ist der Glaube; er bricht durch alle Nebel und Wolken in Jesu Herz und erkennet ihn. Solches Licht hatte der Geist Gottes in diesem Schächer angezündet. Bei seinem Glauben waren auch 3) die Früchte des Glaubens: das Gebet, er betet zu Christo; die Liebe, denn er straft seinen sündigen Bruder und hat Mitleiden mit Christo; die Geduld, denn er klaget nicht, sondern sagt: Wir sind billig darinnen. Gebet, Liebe und Geduld sind drei schöne Früchte des Glaubens. So verzage nun kein Sünder. Auch die größten Sünder finden Erbarmung bei Gott. Es verzage Niemand. Wer spät kommt, wird auch eingelassen und aufgenommen. Der Heiland erhört das Gebet des Schächers und gibt mehr, als der Schächer bat. Der Schächer begehrte nur ein gnädiges Andenken, Christus aber versprach ihm das Paradies. Wahrlich, sagt er, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn. Das ist billig ein großer Trost für alle armen Sünder. Keiner kann sich so grob versündigen, den der Herr nicht gerne wollte annehmen, wann er Buße thut. Weil der Heiland den Schächer so spät hat angenommen, so soll ein Christ nach der Liebe vom Nächsten allezeit eine gute Hoffnung haben,

wer weiß, er kann sich bessern. Zwölf Stunden sind am Tage. Wer nicht kommt zur ersten, kann kommen zur zweiten, dritten; wer nicht kommt zur dritten, kann kommen zur sechsten; ja, es stehet noch bis zur zwölften die Gnadenthüre offen. Doch soll Niemand fürwitzig sich darauf verlassen. Nur Ein solches Exempel haben wir in Gottes Wort, das von dem armen Schächer. Ein Exempel, sage ich, damit nicht Viele sich darauf verlassen. Wenn Jemand Gift zu sich nähme und es würde ihm nicht schaden, da wirst du es ihm wohl nicht nachthun, du denkst: Mir könnte es schaden, denn es gehet nicht bei Allen an, was bei Einem ohne Schaden bleibt. Es ist freilich wahr: Wer erst zur zwölften Stunde kommt, den will Jesus auch annehmen; aber wer hat dich versichert, daß dir Gott zur zwölften Stunde die Gnade der Bußgedanken wolle geben? Gott pfelet aus gerechtem Gericht seine Gnade Denen zu entziehen, die sie zuvor verachtet haben. Der Heiland tröstet den Schächer: Heute wirst du mit mir im Paradies seyn. Er verstehet unter dem Paradies nicht das irdische Paradies, wo Adam im Stande der Unschuld gelebt; dieses war längst durch das Wasser der Sündfluth verderbt; er nennt den Himmel ein Paradies, einen Lustgarten, weil er voller Wohlgefühl und Freude ist; denn da ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich. Sobald die Seelen der Gerechten aus dem Leibe gehen, fahren sie auf in das Paradies und werden getragen in Abrahams Schooß. Mein Herz, das soll dir einen Muth machen wider den Tod. Die Welt grämet sich, wenn der Tod kommt. Aber das kommt daher, sie weiß nicht, daß der Tod eine Wohlthat ist. Der Tod ist die Thüre zum Paradies, zum Himmel. Grauet dir vor dem Tode, so grauet dir auch vor dem Himmel. Das ist nicht anders, es wäre denn, daß du zur Hölle führest; hast du keine gute Hoffnung, so muß dir freilich grauen. Gute Hoffnung gibt Jesus seinen Gläubigen: Heute wirst du mit mir im Paradies seyn! Wer diese Hoffnung hat, der seufzet mit Paulo: Ich habe Lust, abzuschneiden und bei Christo zu seyn! Wo wollte ein Kind lieber seyn, als im Schooße seiner Mutter? Wo wollte die Braut lieber seyn, als beim Bräutigam? das Schäflein lieber, als bei seinem Hirten? die gläubige Seele lieber, als bei ihrem Jesus? Hier sind wir wohl schon mit Gott vereinigt im Glauben, aber er verbirgt sich oft vor uns mit seiner Gnade, dort aber wird er uns stets tragen im Schooße und mit ewigem Wohlleben tränken.

Die dritte Red hast du gethan
Dem, der dich, Herr, gebeten:
Gedenk und nimm dich meiner an,

Wenn du nun wirst eintreten
In deinen Thron,
Und Ehr und Kron
Als Himmelsfürst aufsetzen!
Ich will gewiß
Im Paradies,
Sprachst du, dich heut ergötzen.

O süßes Wort, o Freudenstimm!
Wohl dem, der sie vernommen!
Laß nun den Tod mit großem Grimm
Von allen Seiten kommen,
Stürmt er daher,
Was kann er mehr,
Als Leib und Seele scheiden?
Indessen heb
Ich mich und schweb
Ins Paradies der Freuden.

Und es war um die sechste Stunde und es ward eine Finsterniß über das ganze Land bis an die neunte Stunde und die Sonne verlor ihren Schein. Und um die neunte Stunde rief Jesus laut und sprach: Eli, Eli, lama asabthani? Das ist: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Und Etliche, die dabei stunden, da sie das höreten, sprachen: Siehe, er rufet dem Elias. Luk. 23, 44. Mark. 15, 34. 35.

Da unser Opferlamm also klagte, war die Noth seiner Seelen aufs Höchste gekommen. Die „Verlassung deutet dreierlei, erstlich die Zurechnung der Sünden. Christus hatte keine eigene Sünde. Gott aber hat ihn für uns zur Sünde gemacht und auf ihn aller Menschen Sünde gelegt. Darob fühlt er, wie die Sünde Gott und die Menschen von einander scheidet. Vors Andere zeigt die Verlassung auf die Ruhung der göttlichen Natur in der menschlichen. So hat sich ja die Gottheit von der Menschheit nicht getrennet, denn die persönliche Vereinigung ist unauflöslich. Jesus ist immerdar im Besitz der ganzen Gottesfülle geblieben und bleibt darin in Ewigkeit. Aber sofern hatte da die Gottheit die Menschheit verlassen, daß sie nicht hat ihre Kraft beweisen wollen in Zurücktreibung der Todesschmerzen, die Jesus empfunden. Er sollte für uns die Bitterkeit des Todes schmecken. Vors Dritte bedeutet diese Verlassung die Empfindung höllischer Qual. Es hat da der Hei-

land dieselbe im höchsten Grade empfunden und dabei kein Tröpflein göttlichen Trosts in seiner heiligen Seele gehabt. Das ist uns zu gut geschehen, daß wir nicht ewig von Gott verlassen, sondern ihm versöhnt und liebe Kinder wären. Zwar dünket uns bisweilen, Gott sey ferne von uns, wenn wir seine Gnade nicht schmecken und keinen Trost fühlen. Da klagen wir mit Zion: Gott hat uns verlassen, Gott hat uns vergessen (Jesaj. 49, 14.). Aber wie ruft Jesus, da er sich verlassen fühlt? Er rief nicht: Ach Gott, ach Gott! sondern: Mein Gott, mein Gott! Du bist und bleibest doch mein Gott, es gehe mir, wie es will! Also sollen auch wir das Vertrauen zu Gott in keiner Noth fallen lassen; es soll immer heißen: Mein Gott, mein Gott! Wenn das Vertrauen bleibt, so tritt Gott endlich zu und läßt nach dem Ungewitter die Sonne wieder scheinen.

Der Schächer wird ja wohl mit Freud'
Auf Christi Wort erquicket ,
Er aber seufzet tief und schreit,
Weil Gott ihn nicht anblicket!
Eli, mein Gott!
Welch Angst und Noth
Muß ich, dein Kind, ausstehen!
Ich ruf und du
Schweigst still dazu,
Läss'st mich zu Grunde gehen!

Nimm dies zum Vorbild, frommes Herz,
Wenn Gott sich grausam stellet:
Schau, daß dein Muth in Angst und Schmerz
Nicht werde gar gefället:
Bleib stark und fest!
Der dich jetzt läßt.
Wird dich gar bald erretten.
Sey du nur treu
Und halt dabei
Stark an mit Flehn und Beten.

Darnach, da Jesus wußte, daß schon Alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, spricht er: Mich dürstet! Da stand ein Gefäß voll Essig, und bald lief Einer unter ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr von Ysopen und trän-

kete ihn. Die Andern aber sprachen: Halt, lasset sehen, ob Elias komme und ihn herabnehme. Joh. 19, 28. Matth. 27, 48. Mark. 15, 36.

Das fünfte Wort des Heilands ist: Mich dürstet! Er redet da einmal vom natürlichen Durst, welcher entstanden vom stetigen Blutflusse. Er hat sich ganz verblutet; demnach kam nachmals die Hitze und Dürre, wie er klagt im 22. Psalm: Meine Kräfte sind vertrocknet, wie eine Scherbe. Er redet aber auch vom geistlichen Durste, da ihn nach uns und unserer Seligkeit dürstet. Er trägt ein herzliches Verlangen darnach, daß wir im Glauben sein blutiges Opfer ergreifen zu unserem Heil. Armes Herz, deiner Sünden Durst hat dem Heiland diesen Durst verursacht. Wie oft hast du die Sünde, wie Wasser, in dich gezogen? Je mehr du sündigtest, je mehr wolltest du weiter sündigen. Dein Geld- und Welt-Durst hat hier den Heiland durstig gemacht. Wie oft hast du gerennt und gesonnen nach Geld und Welt? Je mehr du hattest, je mehr du haben wolltest. Durch seinen Durst hat dich der Heiland erlöst von dem ewigen Durst, daß du nicht mit dem reichen Schlemmer seufzen müssest in der Hölle nach einem Tröpflein Wasser, das du nimmer bekämost. Durch seinen Durst hat der Heiland in dir erwecken wollen einen Durst nach Gerechtigkeit. Er sagt: Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Einer der Kriegsknechte tränkte ihn. Womit, liebstes Herz, willst du Jesum tränken? Seinen Durst kannst du nicht besser stillen, als mit Bußthänen, daran erlabt er sich und labet dann dich wiederum. Er dürstet und ist doch die Quelle des Lebens, darum ruft er (Jesaj. 55, 1.): Kommet her Alle, die ihr durstig seyd, zum Wasser. Ach, deinen Jesus dürstet so herzlich nach dir, laß dich wiederum dürsten nach ihm. Seufze mit David: Wie ein Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir; meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gott von Angesicht schaue? Ps. 42.

Der Herr fährt fort, ruft laut und hell,
Klagt, wie ihn heftig dürste.
Mich dürstet! sprach der ew'ge Quell
Und edle Lebensfürste.
Was meint er hier?
Er zeigt dir,
Wie matt er sich getragen
An deiner Last,

Die du ihm hast
Gemacht in Sündentagen.

Er deutet auch den Seelen an,
Wie ihn so hoch verlange,
Daß dieß sein Kreuz bei Jedermann
Frucht bring' und wohl verfange.
Das merke wohl,
Wer kummervoll
Nach Heil und Gnade trachtet;
Er tränket dich.
Der blutend sich
Zu Tode hat geschmachtet.

**Da Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! Joh.
19. 30.**

Gottlob, will der Heiland sagen, das schwerste Leiden ist überstanden, mein Werk und Leben vollendet! Der Tod ist die Vollbringung alles Uebels, die Vollendung des Werks, das uns der Vater hie gegeben hat. Fragest du, ob das Leben oder der Tod besser sey? ich antworte: Die Geburt ist des Jammers Anfang, der Tod des Jammers Ende. Wenn du auf deinem Todbett liegest und um dich stehen deine Kinder, deine Freunde, die dich beweinen, da fasse einen Muth und rede sie an und sprich: Meine Lieben, gönnet mir doch das Ende meines Jammers! Mein Jammer, Trübsal und Elend Wird kommen zu seligem End'! Gönnet mir die Ruhe. Der Kampf ist vollbracht, der Lauf vollendet; ich gehe zum Vater. Seufze zu deinem Vater: Hilf mir ritterlich ringen, Halt mich fest an deiner Hand, Daß ich fröhlich möge singen: Gottlob, es geht zum Vaterland. Daß du das könntest, hat Jesus Alles vollbracht, was zu deiner Erlösung noth war.

Als nun des Todes finst're Macht
Begann herein zu dringen,
Sprach Gottes Sohn: Es ist vollbracht!
Sprich: Was sollt' er vollbringen?
Das, was so klar
Die heil'ge Schaar
Der Väter und Propheten
Verkündigt schon,

Wie man den Sohn
Einst kreuz'gen würd' und tödten.

Ist's denn vollbracht, was willst du nun
Dich noch vergeblich plagen,
Als müßt der Mensch mit seinem Thun
Die Sündenschuld abtragen?
Es ist vollbracht,
Das nimm in Acht!
Du darfst hier nichts mehr geben,
Als daß du glaubst \ Und gläubig bleibst
In deinem ganzen Leben.

Und Jesus rief abermal laut und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und da er das gesagt, neigte er das Haupt und verschied. Matth. 27, 50. Luk. 23, 46.

Mit der Anrufung: Vater! hat der Heiland sein Kreuzesleiden angefangen, mit der Anrufung: Vater! endigt er es auch. Das Vaterherz Gottes ist doch der beste Trost in aller Noth. Gottes Hände sind Gottes Gnade, Treue und Liebe, Schutz und Macht; dahin gibt er seine Seele. Mein Herz, wenns mit dir zum Sterben kommt, so Sorge nicht für den Leib, Gott wird den schon bewahren zur Auferstehung. Sorge nicht für deine Kinder, befiehl sie Gott, laß ihn sorgen, er sorgt für die jungen Raben. Sorge für deine Seele! Die ist dein bester Schatz, theuer erkaufte durch Jesum selbst. Seinen Geist gibt Jesus in die Hände des Vaters. Thue auch also. Ach Vater, dir will ich meine Seele wieder geben, aus deinen Händen kann sie Niemand reißen. Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand und keine Qual rühret sie an. Kannst du nicht mehr reden, so seufze: Nimm, lieber Gott, mein letztes Seufzen an! Er nimmt es an. Das versichert dir der Tod Christi. Er neigte das Haupt und verschied. Das ist ein seliges Ende. Er neiget das Haupt, daß er gern und willig sterbe, gleich als wenn wir das Haupt neigen, wenn wir in Etwas willigen. Er neiget sein Haupt, anzudeuten, daß er sich zu uns neigen wolle in seiner Liebe. Er verschied. Das liebevolle Herz stehet still, die klaren Augen werden zugethan, das milde Antlitz wird mit Todesblässe bedeckt. Mein Herz, du hast Ursach, am Kreuze Jesu zu weinen, deine Sünde hat ihm den Tod gebracht. Aber auch tröstlich soll dir sein Tod seyn. Er ist dir das Pfand seiner Liebe, denn Niemand hat größere Liebe, als daß er sein Leben lasset für die Freunde. Jesus hat sein Leben für dich gelassen. Er hat

dem Tode die Macht genommen. Nun kannst du sagen: Tod, wo ist dein Stachel? Der Tod Christi hat dich vom ewigen Tode errettet. Die Strafe liegt auf ihm, daß wir Friede hätten. Du aber, mein Herz, sterbe täglich durch die Kraft des Todes Christi der Sünde ab und sage: Ich mag nicht mehr in den Sünden leben, die meinem Jesu Marter und Tod gebracht haben. Lebe Christo und sollst du endlich sterben, so neige das Haupt und sage: Ja, ja, wie Gott will, will ich auch.

Nun geht sein schweres Leid zu End',
Er ruft: Nimm meine Seele,
O Vater, auf in deine Händ',
Die ich dir jetzt befehle.
Nimm meinen Geist,
Der hin sich reißt,
Aus meinem kalten Herzen!
Und hiemit wird
Der große Hirt
Entbunden aller Schmerzen.

O gebe Gott, daß sich mein End'
Auch also möchte wenden.
Und ich den Geist in Gottes Händ'
Und treuen Schooß hinsenden!
Ach laß, mein Hort,
Dein letztes Wort Mein letztes Wort auch werden,
So werd' ich schön
Und selig geh'n
Zum Himmel von der Erden.

**Und siehe da, der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte und die Felsen zerrissen und die Gräber thaten sich auf und stunden auf viel Leiber der Heiligen, die da schliefen, und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die Heilige Stadt und erschienen Vielen. Der Hauptmann aber, der dabei stund gegen ihm über, und die bei ihm waren und bewahrten Jesum, da sie sahen das Erdbeben und daß er mit solchem Geschrei verschied, erschrocken sie sehr und preiseten Gott und sprachen: Wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn gewesen! Das Volk aber, das dabei war und zusahe, da sie sahen, was da geschah, schlugen sie an ihre Brust und wandten

wieder um. Es stunden aber alle seine Verwandten von ferne und die Weiber, die ihm aus Galiläa waren nachgefolget, und sahen das Alles: unter welchen war Maria Magdalena und Maria, des kleinen Jakobus und Joses Mutter, und Salome, die Mutter der Kinder Zebedäi, und viele Andere, die mit ihm hinauf gen Jerusalem gegangen waren. Die Juden aber, dieweil es der Rüsttag war, daß nicht die Leichname am Kreuze blieben den Sabbath über (denn desselbigen Sabbaths war groß), baten sie Pilatum, daß ihre Beine gebrochen und sie abgenommen würden. Da kamen die Kriegsknechte und brachen dem Ersten die Beine und dem Andern, der mit ihm gekreuzigt war. Als sie aber zu Jesu kamen, da sie sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht, sondern der Kriegsknechte einer öffnete seine Seite mit einem Speer, und alsbald ging Blut und Wasser heraus. Und der das gesehen hat, der hat es bezeuget, und sein Zeugniß ist wahr, und derselbige weiß, daß er die Wahrheit sagt, auf daß auch ihr glaubet. Denn Solches ist geschehen, daß die Schrift erfüllet würde: Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen. Und abermal spricht eine andere Schrift: Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben. Matth. 27, 51-56. Mark. 15, 38-41. Luk. 23. 45-49. Joh. 19. 31 ff.

Da Jesus aufgehört, zu reden, begann sein Vater, durch Zeichen zu reden. Der Vorhang im Tempel zerriß. Das hat bedeutet, daß nun das jüdische Schattenwesen aufgehoben sey. denn nunmehr war der Hohepriester des neuen Testaments in das Allerheiligste eingegangen und hatte durch sein Blut eine ewige Erlösung gebracht. Die Erde erbebte, und die Herzen erbebten gewiß auch und riefen: Sey uns gnädig! Das hat bedeutet den Zorn Gottes über die Sünde. Wenn du die Sünde bedenkst, so erschrecke und bebe und schaffe, daß du selig werdest mit Furcht und Zittern, und bete: Gott sey mir Sünder gnädig! Die Felsen zerrissen; hat bedeutet, daß die Steine müßten schreien, so der Menschen Mund schweiget und nicht von Christo redet. Die Gräber thaten sich auf und stunden auf viel Leiber der Heiligen; hat bedeutet, daß sein Tod sey unser Leben. Weil er, das Haupt, lebet, so sollen auch seine Glieder leben. Auch an den Herzen geschahen Wunder. Die Herzen Vieler, die da waren, vorher hart wie Felsen, erbebten und zerrissen, wie die Felsen. Der heidnische Hauptmann erschrak und bekannte: Dieser ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn gewesen. Also bereitete der Vater dem Heiland das erste Lob aus dem Mund eines Heiden. Mein Herz, der schönste Klang, den man kann dir nachläuten, ist: Er ist ein frommer Mensch gewesen. Die beste Leichenpredigt: Er ist ein Kind Gottes gewe-

sen. Auch die Juden, die da waren, schlugen an ihre Brust und kehrten wieder um; sie wurden andern Sinnes von Jesu, als sie zuvor waren; es kam die Reue in viele Herzen; war der Anfang ihrer Bekehrung, so nachmals auf die Predigt der Apostel erfolgte (Apostelgesch. 2, 41). Also bewegte der Geist des Herrn Juden und Heiden, anzudeuten, Juden und Heiden würden sich zu Jesu bekehren, er sey gesetzt zum Heil bis an der Welt Ende, ein Licht zu erleuchten die Heiden und zum Preis des Volkes Israel. Es sollte aus allen Geschlechtern der Menschen Eine Kirche Christi gesammelt werden und alle Zungen bekennen, daß Jesus, der Gekreuzigte, der Herr sey zur Ehre Gottes des Vaters und zum Heil aller Völker auf Erden.

Die Freunde Jesu, die auch zu seinem Kreuz gekommen waren, standen stille; ihnen war das Herz zu voll von Leid. Unter ihnen waren die zwei Marien und Salome. Maria heißt bitter. Mein Herz, unter dem Kreuz Jesu soll dir die Welt und Sünde bitter werden, dann wird dir Jesus süß und erquicket dich auch in der bittersten Trübsal und gibt Friede in aller Traurigkeit. Salome heißt die Befriedete. Willst du Friede, so suche ihn bei Jesu. Er heißt Friedefürst und hat Friede gemacht durch das Blut an seinem Kreuze. Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde. Glaubst du das, so hast du Friede. Die Freunde Jesu empfanden jetzt freilich keinen Frieden, aber Jesus brachte ihnen denselben, da er auferstand. Wenn er auch im Kreuz dir lässet die Sonne untergehen, verzage nicht! Er lässet das Ungewitter über dich gehen, aber zuletzt die Freudensonne über dir aufgehen. Bleib nur in seiner Liebe. Da sie sein Herz durchstachen, ging Blut und Wasser heraus, das deutet auf die Taufe und das Abendmahl. In den heiligen Sakramenten thut dir Jesus das Herz auf, daß du könntest hineinsehen. Und was siehest du darin? Nichts Anderes, als die Worte: Mein Herz bricht mir, daß ich mich deiner erbarmen muß. Siehe, Mensch, wie lieb ich dich habe!

Gib du dich Jesu wieder. Schließ dein Herz der Welt zu und Jesu auf; Welt aus, Jesus ein.

Herzlich lieb hab ich dich, o Herr!
Ich bitt', sey fern mir nimmermehr
Mit deiner Lieb' und Gaben:
Die ganze Welt nicht freuet mich,
Nicht frage nach Himmel und Erden ich,
Wenn ich nur dich kann haben.

Und wenn mir gleich das Herze bricht,
So bist du doch meine Zuversicht,
Mein Heil und meiner Seelen Freud';
Der durch sein Blut mich hat befreit,
Herr Jesu Christ, mein Gott und Herr,
In Schanden laß mich nimmermehr.

Das Begräbniß Jesu.

Und siehe, am Abend, dieweil es der Rüsttag war, welcher ist der Vorsabbath, kam ein reicher Mann von Arimathia - der Juden Stadt, mit Namen Joseph, ein ehrbarer Rathsherr - Der war ein guter, frommer Mann und hatte nicht gewilligt in ihren Rath und Handel. Er wartete auch auf das Reich Gottes und war ein Jünger Jesu, doch heimlich aus Furcht vor den Juden. Der wagte es und ging hinein zu Pilato und bat ihn um den Leib Jesu. Pilatus aber verwunderte sich, daß er schon todt war, und rief den Hauptmann und fragte ihn, ob er längst gestorben wäre? Und als er es erkundet von dem Hauptmann, befahl er, man sollte Joseph den Leichnam geben. Und er kaufte eine feine Leinwand, kam und nahm den Leichnam Jesu herab. Es kam aber auch Modernus, der vormals bei der Nacht zu Jesu gekommen war, und brachte Myrrhen und Aloen unter einander, bei hundert Pfund. Da nahmen sie den Leichnam Jesu und banden ihn in leinene Tücher mit Spezereien, wie die Juden pflegen zu begraben. Es war aber an der Stätte, da er gekreuziget ward, ein Garten und in dem Garten ein neues Grab, das eigene Grab Josephs, welches er hatte lassen in einen Fels hauen, in welches Niemand je geleet war. Dasselbst hin legten sie Jesum um des Rüsttags willen der Juden, weil der Sabbath anbrach und das Grab nahe war. Es folgten aber die Weiber nach, die mit ihm gekommen waren aus Galiläa, Maria Magdalena und Maria Joses. Die setzten sich gegen das Grab und schaueten zu, wo und wie sein Leib geleet ward. Und Joseph wälzte einen großen Stein vor die Thür des Grabes. Und sie kehrten um und bereiteten die Spezerei und Salben. Und den Sabbath über waren sie still nach dem Gesetz. Mark. 15, 42-47. Luk. 23, 50-56. Joh. 19, 38-42.

Gott allein kennet die Seinen und hat sie überall in jedem Stande. Zwei Joseph mußten dem Herrn dienen; der erste legte ihn in die Krippe, der zweite in das Grab; der erste war ein armer Zimmermann, der zweite ein reicher Rathsherr. Beide, Arme und Reiche, Geringe und Vornehme haben Theil an

Jesu, und beide sollen ihm dienen, der Arme mit dem Scherflein, das er hat, der Reiche mit seinem großen Gut. Wem viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern. Joseph und Nikodemus hatten viel und thaten viel, um Jesum zu ehren. Für Viele ist der Reichthum ein Strick am Fuß, durch den sie gehalten werden, zu Christo zu kommen. Darum gebietet die Schrift den Reichen dieser Welt, daß sie nicht stolz seyen, auch nicht hoffen auf den ungerechten Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott, der ihnen darbietet Allerlei reichlich zu genießen. Nicht das Gut selbst verdammet, sondern der Muth, der am Gute hängt. Vielmehr ist Reichthum ein Segen Gottes, so du ihn nach seinem Willen gebrauchst. Wir mögen ihn auch ansehen als einen Strick anderer Art, als gesagt ist, als einen solchen, den Gott herabläßt vom Himmel, daß er den Menschen daran hinaufziehe, als ein Mittel, reich zu werden an himmlischen Schätzen. Wer Christo damit dienet, legt ihn am besten an und genießt sein ewiglich. Die Welt aber dienet dem Teufel damit, gönnet dem Herrn in seinen Dienern und Gliedern kaum einen Heller davon, darum fahret sie auch hin in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Joseph und Nikodemus waren Rathsherren. Zum Reichthum findet sich gemeiniglich die Ehre. Ist eben nicht zu tadeln, daß man die Reichen vor Andern in Ehrenämter setzt, wo man sie tüchtig findet und sie den Herrn fürchten. Sie können dann um so mehr Gutes thun. Und wer etwas Eigenes hat, greift so leicht nicht Fremdes an, wiewohl es auch heißt: Je mehr man hat, je mehr man haben will. Der Gottesfurcht kann man am sichersten trauen. Bei Joseph und Nikodemus fand sich beides, Reichthum und Gottesfurcht. Bei ihnen war auch Glaube. Sie warteten auf das Reich Jesu, doch war Nikodemus nur bei Nacht zu Jesu gekommen, und Joseph war nur heimlich ein Jünger aus Furcht vor den Juden. War ein Zeichen von Schwachgläubigkeit. Der starke Glaube bricht herfür durch Bekenntniß, Lob und gute Werke, dadurch tritt er ans Licht. Der schwache Glaube verkriecht sich und will nicht hervor. Jener ist großmüthig und fürchtet sich nicht, dieser fürchtet sich; jener rühmt sich Christi, dieser schämt sich, vor der Welt zu ihm sich zu bekennen; jener hat Christum lieber als Alles, dieser hat sich selbst noch lieber als Christum; jener stehet auf Gott und vertraut, dieser siebet auf sich und zagt. Aber wie schwach und gering Anfangs der Glaube der beiden Männer war, jetzt wächst, grünet und fruchtet er. Jetzt treten sie öffentlich hervor und sprechen: Wir sind seine Jünger. Sie treten zusammen, den Herrn, den sie heimlich geliebt hatten,

herrlich zu begraben und sich dadurch zu ihm zu bekennen. Der Glaubensweg geht aus der Tiefe hinauf, aus der Schwachheit erhebt er sich zur Kraft.

Zu den beiden Männern gesellen sich die Weiber, die Jesu nachgefolgt waren aus Galiläa, von denen der Evangelist die zwei Marien besonders nennt, Maria Magdalena und Maria, die Mutter Jakobi des Kleinern und Joses. Diese Weiber liebten Jesum im Leben, folgten und dienten ihm und thaten ihm Handreichung.

Sie stunden unter seinem Kreuze und geleiteten ihn auch zum Grabe. Ihre Liebe war so groß, daß sie weder Noth noch Tod von Christo trennen konnte. Das ist der rechten Liebe Art, daß sie Alles fahren läßt, wenn sie nur Jesum behalten kann; sie spricht mit Assaph: Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte. Und fühlt sie nicht Freude, so hat sie doch Trost bei Jesu. Nikodemus und Joseph sparten keine Kosten, den Leichnam Jesu zu balsamiren. So thut die Liebe; sie wendet gerne all das Ihrige an Christus und ehret ihn in seinen Gliedern. Darnach legten sie ihn in das Grab, das Joseph sich hatte bauen lassen in seinem Garten. Da wollt' er täglich vor Augen haben das Ende alles Fleisches. Auch außerdem fehlt im Garten nicht, was unsere Sterblichkeit abbildet. Was bist du, Mensch, mit aller deiner Herrlichkeit? Eine Blume im Garten, die heut blühet, morgen verwelket; am Morgen roth, am Abend todt. Der Mensch ist in seinem Leben, wie Gras, er blühet, wie eine Blume auf dem Felle. Wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr. Aber im Garten hat Joseph sich auch aufrichten können mit dem Trost der Auferstehung der Todten. Wie Alles im Frühlinge wieder hervorgrünet und anfängt zu leben, was im Winter gleichsam erstorben lag, so wird unser Gebein wieder hervorblühen am jüngsten Tage. Unsere Leiber fallen in die Erde als Saamen zur Auferstehung und lieblichen Fruchtbringung. Daran gedenke! Sterbensgedanken bringen die beste Lust, wenn man sie versüßet mit dem Trost der Auferstehung zum Leben. Es war am Vorsabbath, daß Jesus zu Grabe gelegt wurde, den Sabbath über ruhte fein Leib in der Erde, sein Geist aber war bei Gott und offenbarte sich den Geistern im Gefängniß (1 Petr. 3, 19.), wie denen im Paradies (Luk. 23, 43.). Seine Feinds hatten den Leib, nicht aber die Seele tödten können, und am dritten Tage geschah, wie er zuvor gesagt hatte, er stand wieder auf von den Todten und lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Ich sing getrost mein Abschiedslied,
Und schlafe ein und lieg' in Frieden:

Mein Jesu, ich bin ja dein Glied,
So ist mir auch dein Grab beschieden,
Daß ich nach dieses Lebens Last
Da halte meine süße Rast:
Wenn dann der große Tag wird seyn,
Wälzst du vom Grabe mir den Stein,
Und läss't mich auf vom Staube stehen,
Verklärt und rein mit dir ins Leben gehen.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Die Geschichte der Leiden Jesu - Eingang.	2
Jesus auf dem Wege an den Oelberg.	3
Jesus in Gethsemane.	9
Jesus vor dem Hohenrathe.	28
Jesus vor Pilatus.	37
Die Kreuzigung Jesu.	57
Das Begräbniß Jesu.	77
Quellen:	81